Nr. 218. 18. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1901 unter Nr. 7671. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Mittwoch, den 18. September 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Arbeiterwechsel und Unfallhäufigkeit.

Die Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten machen seit Jahren darauf aufmerksam, welch ungünstigen Einfluß der häufige Wechsel der Arbeiter auf die Häufigkeit der Unfälle ausübt. Neuerdings hat nun der Beauftragte der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Bergwerks-Berufsgenossenschaft, F. Freudenberg in Essen a. R., im Gebiete dieser Berufsgenossenschaft den Zusammenhang zwischen Unfallhäufigkeit und Arbeiterwechsel eingehend untersucht; die gewonnenen Resultate teilt er im Septemberheft des „Gewerblich-Technischen Ratgebers" mit. Die erwähnte Berufsgenossenschaft besteht fast ausschließlich aus Großbetrieben und zwar aus 233 mit 129 966 Arbeitern, so daß auf jeden Betrieb durchschnittlich 558 Arbeiter entfallen. Freudenberg hebt zunächst sehr zutreffend hervor, daß es ganz besonders gefährlich ist, einen neu eintretenden ungeübten Arbeiter sofort einer geübten Arbeiterkolonne zuzuweisen, denn er ist dann nicht nur auf seine eigne Aufmerksamkeit angewiesen, sondern auch auf die seiner Mitarbeiter und diese sind, weil sie auf eine bestimmte Arbeit eingeübt sind, sicherer, rascher und kennen die Gefahren, so daß der Neuling, auf den keine Rücksicht genommen wird und auch meist nicht genommen werden kann, stets benachteiligt ist. In der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft ist der Arbeiterwechsel ein außerordentlich großer; in einigen Werken wechselt die Belegschaft im Jahre dreimal! „Diese Betriebe stehen mit der Zahl der Unfälle obenan!" Freudenberg entschuldigt dies damit, daß es an geübten Arbeitern fehle; es läge nicht an den Unternehmern, wenn sie ungeübte einstellen, sie würden im eigenen Interesse lieber geübte nehmen. Das stimmt nicht! Wenn den Unternehmern ernstlich daran läge, geübte Arbeiter zu beschäftigen, so brauchten sie ja nur diesen die Arbeitsbedingungen derart zu gestalten, daß die Arbeiter bleiben und nicht nach kurzer Thätigkeit wieder davongehen. Aus Uebermut findet dieses Hin- und Herströmen der Arbeiter nicht statt, vielmehr sind es die miserablen Arbeitsverhältnisse, schlechte Löhne, überlange Arbeitszeit, chikanöse Behandlung seitens der Vorgesetzten, die die Arbeiter davontreiben.

Im letzten Jahresbericht schreibt der Gewerbe-Aufsichtsbeamte für Düsseldorf: „Weit über die Hälfte sämtlicher zur Anzeige gebrachten Unfälle, nämlich 12 285 mit 64 Todesfällen, fallen der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft zur Last. Hier kommen auf 1000 beschäftigte Arbeiter **243,5** Unfälle, im ganzen Bezirk einschließlich der andern Betriebe **62,2 Unfälle!** Es entspricht das für diese Berufsgenossenschaft im Vergleich mit dem Vorjahre einer Zunahme von 19,2 pro Tausend, gegenüber einer solchen von 1,9 pro Tausend bei der Gesamtheit der Arbeiter des Bezirks. — Die schwersten Unfälle ereigneten sich wie in den Vorjahren bei den Rangier-, Transport- und Entlade-Arbeiten. Unter den Gründen, auf welche die fortgesetzte Steigerung der Unfallziffern zurückzuführen sein dürfte, steht wohl zweifellos mit in erster Reihe der starke Arbeiterwechsel und die Einstellung ungeübter, mit den Gefahren der Betriebe nicht vertrauter Personen."

Freudenberg hat nun durch eingehende statistische Zusammenstellung dargelegt, wie groß in den Jahren 1896 bis 1899 der Arbeiterwechsel und die Unfallhäufigkeit war. Es ergab sich demnach folgendes:

Im Jahre	Arbeiterwechsel im Bezirk der Genossenschaft	Dabei ergaben sich auf 1000 Personen Unfälle	Von 100 Verletzten waren Neulinge
1896	42,0 Proz.	10	38,4 Proz.
1897	42,0 „	10	38,5 „
1898	45,8 „	11	43,3 „
1899	49,2 „	12	43,7 „

Je stärker der Arbeiterwechsel, je größer also die Zahl der Neulinge, um so zahlreicher waren auch die Unfälle. Um den Einfluß des Wechsels von Arbeitern, die auf den gleichen Werken von einer Abteilung in eine andre überwiesen werden, festzustellen, hat Freudenberg auch die Zahl der Unfälle festgestellt, die im ersten Jahr der Beschäftigung mit der gefahrbringenden Arbeit entstanden sind und er erhielt dabei für 1896—1899: 47,6, 46,1, 46,8 und 49,0 Proz. „Im ganzen Genossenschaftsbezirk ereignen sich also beinahe die Hälfte aller Unfälle im ersten Jahre der Beschäftigung des Verletzten mit einer neuen Arbeit; damit ist wohl der Beweis von dem großen Einfluß des Arbeiterwechsels auf die Vermehrung der Unfälle erbracht."

Einen weiteren Beweis für die Richtigkeit dieser Schlußfolgerung liefert Freudenberg dadurch, daß er zeigt, wie die Zahl der Unfälle abnimmt, je länger die Arbeiter in dem Betriebe beschäftigt sind. Im Jahre 1896 zählte Freudenberg die Verletzten im 2.—5. Jahre der Beschäftigung in dem Werke, wo die Unfälle sich ereigneten, und es ergaben sich folgende Zahlen:

Im 2. Jahre der Beschäftigung . .	11,5 Proz.
„ 3. „ „ „ . .	6,4 „
„ 4. „ „ „ . .	5,4 „
„ 5. „ „ „ . .	5,4 „

Ferner hat er bei einer Sektion der Genossenschaft einen städtischen Bezirk mit stets wechselnder Arbeiterschaft und einen ländlichen Bezirk mit seßhafter Arbeiterbevölkerung verglichen und zwar bei gleicher Gefahrenklasse. Der städtische Bezirk hatte einen Arbeiterwechsel von 52,2 Proz., der mehr ländliche Bezirk nur 29 Proz. Im städtischen Bezirk kamen auf 1000 Personen 12,1 Verletzte, im ländlichen nur 3,05! Der städtische Bezirk hatte dabei 60,6 Proz. der Unfälle im ersten Jahre der Beschäftigung der Verletzten auf dem betreffenden Werke.

Die Untersuchungen Freudenbergs sind sehr verdienstvoll; daß sie, wie er wünscht, auch von andern Genossenschaften ausgeführt werden, erlauben wir uns zu bezweifeln, denn wenn auch die Genossenschaft das Risiko zu tragen hat, so sind doch die Unternehmer gleichmäßig daran interessiert, sich nicht hinter die Coulissen blicken zu lassen. Die Ursachen des häufigen Arbeiterwechsels sind überall dieselben, die wir schon erwähnten. Nicht Aufgabe einer Interessenvereinigung, sondern Pflicht des Staats, speciell des Reichs-Versicherungsamts, ist es, solche Untersuchungen vorzunehmen. Dabei müßte es aber auch, was bei Freudenbergs Untersuchungen nicht geschah, darauf achten, wie viel jugendliche Arbeiter in den einzelnen Jahrgängen verunglückten. Gerade im Bezirk **Düsseldorf** werden jugendliche Arbeiter vielfach mit gefährlichen Arbeiten beschäftigt. So heißt es im Bericht des Gewerbe-Inspektors zu Solingen für 1900: „In Metallwarenfabriken wurde beanstandet, daß jugendliche Arbeiter an Pressen ohne Anleitung, noch dazu im Accordlohn, beschäftigt wurden; häufige Unfälle waren die Folgen. Auch sonst ist auf Grund der Unfalluntersuchungen manchmal festgestellt worden, daß bei der Zuteilung der Arbeiter nicht der jugendlichen Unerfahrenheit Rechnung getragen war. Die Unternehmer wurden jedesmal nachdrücklich verwarnt und auf die ihnen nach § 120e der Gewerbe-Ordnung obliegenden Pflichten sowie auf die strafrechtliche Verantwortung hingewiesen."

Gleiche Mitteilungen finden sich Jahr für Jahr aus vielen Teilen des Reichs. Die strafrechtliche Verantwortung hat eben die Unternehmer nicht abgeschreckt, da ja die Gerichte jene bekannte Milde walten lassen! Erst wenn hohe Strafen wegen fahrlässiger Tötung ausgesprochen werden, ist Abhilfe zu erwarten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. September.

Der 12 000 Mark-Minister.

Als die Socialdemokratie im Reichstage den 12 000 Mark-Bettel des Reichsamtes des Innern brandmarkte, flüchtete Graf von Posadowsky, in der Furcht des Amtsverlustes, auch zu dem Versuch, den Schein erwecken zu wollen, als ob seine Beziehungen zum Centralverband der Scharfmacher keineswegs so intime seien, als der 12 000 Mark-Lohn geoffenbart hatte. Thatsächlich haben damals einige Bemerkungen des Staatssekretärs des Innern die Gewaltigen der Großindustrie einigermaßen gekränkt; es war unerträglich, daß ein Minister, dessen Amt soeben den Klingelbeutel bei der Großindustrie herumreichen ließ, wenn auch nur leise abzuleugnen sich vermaß, daß er den Herren der Industrie unbedingten Gehorsam schulde.

Jener gelinde Zwist scheint seit dem Tage des 12 000 Mark-Skandals nicht völlig ausgeheilt zu sein und noch heute erscheinen die Beziehungen zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Ministerium, das Socialpolitik durch schmählichsten Brotwucher betreibt, einigermaßen gespannt. Ein Zeugnis dieses fortdauernden Zerwürfnisses bietet eine höchst reizvolle Enthüllung, die heute das Organ des Centralverbandes, die „Berliner Neuesten Nachrichten" machen. In einer Polemik gegen den Handelsvertragsverein sagt dieses Blatt:

> „Der Centralverband deutscher Industrieller trägt nicht wie die deutschen Freihandelsdoktrinäre für jedes möglicherweise neu auftauchende wirtschaftliche Problem die Lösung von vornherein fix und fertig in der Tasche, sondern hat es stets erst nötig, die vermutliche Wirkung einer Maßnahme auf die Wirklichkeit zu untersuchen, ehe er feste Stellung nimmt. Darin liegt ja gerade der Unterschied zwischen der Politik in den Wolken und der Politik auf festem Erdboden. Er hat es deshalb abgelehnt, **sich für das System eines Doppeltarifs auszusprechen, so stark das Reichsamt des Innern seiner Zeit auch für eine solche Kundgebung warb,** und hat sich am 9. August 1901 in der unzweideutigsten Weise gegen das System des partiellen Doppeltarifs erklärt, das der Zolltarif-Gesetzentwurf vom 26. Juli 1901 einzuführen versucht. Daß über diesen Entwurf große Unruhe im Centralverband gewesen wäre, davon ist uns nicht das mindeste bekannt. . ."

Der neue Tarifentwurf ist zuerst im Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden. Graf Posadowsky, der nur deswegen nicht über die Schmach des 12 000 Mark-Bettels nicht stürzte, weil Konservative und Agrarier seiner dringlichst bedurften, rechtfertigte die Zuversicht seiner agrarischen Auftraggeber und unter seiner Leitung erhielt der Entwurf sein durchaus hochschutzzöllnerisches und ultra-brotwucherisches Gepräge. Dieser erste Entwurf stieß auf Widerstand beim Reichs-Schatzamt, das sich den Gefahren des Doppeltarifs nicht verschloß. In jenen Kämpfen innerhalb der Reichsregierung mag es gewesen sein, daß Graf Posadowsky sich von neuem bettelnd an den Centralverband wendete. Diesmal erbat er nicht Agitationsgelder für den Zolltarif, sondern eine Kundgebung zu seinen Gunsten. Graf Posadowsky hatte auch Anlaß, die Erfüllung seines Wunsches erwarten zu dürfen, da die Angehörigen des Centralverbandes, welche im Wirtschaftlichen Ausschuß mit ihm gearbeitet hatten, dem Doppeltarif zugestimmt hatten.

Die bei diesen Verhandlungen des Wirtschaftlichen Ausschusses nicht beteiligten Meister des Centralverbandes jedoch nutzten die Gelegenheit, an dem ihnen unliebsam gewordenen Minister Vergeltung zu üben. Sie verweigerten die geforderte Kundgebung, um diejenige Richtung in der Regierung zu stärken, welche den Unsinn des Doppeltarifs erkannte.

Wenn jetzt die „Berl. Neuesten Nachr." jene Coulissenvorgänge der Oeffentlichkeit übergeben, so gewiß auch nicht aus Liebenswürdigkeit gegen den Grafen v. Posadowsky, der hierdurch nicht nur nochmals in schärfster Form als eifrigster Sachwalter der extremsten Hochschutzzoll-Politik denunziert, sondern auch eines Verhaltens geziehen wird, das den Vertreter eines höchsten Reichsamtes äußerst übel ansteht: Graf Posadowsky erscheint von neuem als werbender Bittsteller vor der Schwelle der Großindustrie. —

Das kleine Uebel.

Eine lustige Episode aus dem Wahlkampfe in Baden berichtet unser Korrespondent:

Wir müssen es unsren politischen Gegnern hoch anrechnen, daß sie im aufreibenden Getriebe der Wahlbewegung ab und zu auch für heitere Episoden sorgen, die unsren Kämpfern die Last und Aufregung des Kampfes auf kurze Zeit vergessen machen. In besonderem Maße haben sich dieses Verdienst die bürgerlichen Parteien der guten Stadt Karlsruhe erworben, die bei den nahe bevorstehenden badischen Landtagswahlen bekanntlich gemeinsam zur Entscheidungsschlacht ausziehen wollten, um den socialistischen Umsturzdrachen zu erlegen.

Bevor jedoch dieser gemeinsame Auszug der bürgerlichen Georgsritterschaft beginnen konnte, galt es, zwischen den beiden Hauptteilnehmern am Kampfe, den nationalliberalen Kulturkämpfern von ehedem und ihren ehemaligen klerikalen Feinden, gewisse Hindernisse zu beseitigen, die dem brüderlichen Zusammenwirken gegen den Umsturz vorerst noch im Wege standen. Es war kein leichtes Stück, diese Aufgabe zu lösen, die in nichts geringerem bestand, als in der Auslöschung des ganzen glühenden Hasses, der sich im Laufe jahrzehntelanger erbitterter Kämpfe auf beiden Seiten der bürgerlichen Umsturzgegnerschaft angesammelt hatte. Doch der glänzende Lohn, der denjenigen winkte, die dies Kunststück fertig brachten, verlieh ihnen auch den Mut zur schwierigen That, und nach langwierigen Vorbereitungen war man beiderseits so weit, daß eine Stunde festgesetzt wurde, zu der die Beauftragten der Umsturzbekämpfer zum Abschluß der Verbrüderungsverhandlungen zusammentraten.

Kein Geringerer als der Oberbürgermeister der Residenz Karlsruhe in eigner Person war es, den die Herren Nationalliberalen zum ordnungsparteilichen Rütli-Schwur entsandten, und auch die Mannen klerikaler Couleur ließen es bei der Auswahl ihres Bevollmächtigten an nichts fehlen. So rückte denn der weltgeschichtlich denkwürdige Moment der bürgerlichen Verbrüderung zum Kampfe gegen den socialistischen Umsturz heran, und es entwickelte sich zwischen den Abgesandten der beiden Bundesparteien das folgende Zwiegespräch:

Der Nationalliberale: Die Partei, die ich hier zu vertreten die hohe Ehre habe, geht von der Ueberzeugung aus, daß die bisherige socialistische Vertretung unsrer Stadt Karlsruhe eine der Bedeutung der letzteren als Residenz unsres geliebten Landesfürsten durchaus unwürdige ist. Sie hält es deshalb für ihre vornehmste Aufgabe, dem Umsturz in Karlsruhe diesmal mit Erfolg den Sieg streitig zu machen.

Der Centrumsmann: Genau wie die Ihrige, so wünscht auch meine Partei nichts sehnlicher als die Verdrängung der Umstürzler aus der Residenzvertretung. Sie wird sich die Erreichung dieses Zieles um so mehr angelegen sein lassen, als sie überzeugt ist, unserm geliebten Landesherrn damit zu seinem nahe bevorstehenden Regierungsjubiläum die willkommenste Festgabe zu Füßen zu legen.

Der Nationalliberale: Es freut mich ungemein, bei Ihnen ein so hohes Maß von wahrhaft vaterländischer Gesinnung und von Verständnis für die politischen Aufgaben des Bürgertums zu finden. Um aber den beiderseits als so außerordentlich erstrebenswert erkannten Ziele nahe zu kommen, reichen die Kräfte jeder einzelnen der von uns vertretenen Parteien nicht aus. Es bedarf vielmehr einer Vereinigung der bisherigen Gegner zu gemeinsamem Kampfe gegen den Umsturz. Und diese Vereinigung zum endgültigen Abschluß zu bringen, das ist, wie Sie wissen, der Zweck unsrer heutigen Zusammenkunft.

Der Centrumsmann: Auch hierin decken sich unsre Anschauungen vollständig. Auch meine Partei sieht die Notwendigkeit des Zusammengehens aller ordnungsliebenden Elemente gegen den revolutionären Feind ein und hat mich deshalb zur Führung der Verhandlungen zum Abschluß des auch von Ihnen angestrebten Wahlbündnisses hierher gesandt.

Der Nationalliberale: Ich bin überrascht von der patriotischen Selbstverleugnung, mit der Ihre Gesinnungsgenossen alle uns bisher trennenden Gesichtspunkte beiseite schieben, um den gemeinsamen vaterländischen Zweck zu erreichen. Dem Abschluß eines Wahlkartelles zwischen den von uns vertretenen Parteien steht also erfreulicherweise nichts mehr im Wege. Bevor wir jedoch in die Einzelheiten der Vereinigungs-Verhandlungen eintreten, habe ich im Namen meiner Partei eine Erklärung abzugeben. Ich habe mich zu dieser Unterredung nicht etwa als Politiker eingefunden, sondern lediglich in meiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Residenzstadt Karlsruhe. Als Politiker bin ich mit meiner Partei gegen jedes Zusammengehen mit dem Centrum, da nach unserer Auffassung der Klerikalismus in Baden immer noch die größere Gefahr ist, weit größer als die socialistische Gefahr, und deshalb viel eher und energischer bekämpft werden muß als die Socialdemokratie. Wenn ich dennoch einen Kompromiß mit dem Centrum anstrebe, so thue ich das — wie gesagt — als Gemeindevorstand aus lokalen, praktischen und wirtschaftlichen Gründen.

Der Centrumsmann: Auch ich bin mit dem Auftrag zur Abgabe einer principiellen Erklärung hierher gekommen. Meine Partei nimmt in politischer Hinsicht genau denselben Standpunkt ein, wie die Ihrige, natürlich nur in umgekehrter Richtung. Auch wir streben den Kompromiß mit Ihnen nur aus Zweckmäßigkeitsgründen an und halten von unserm politischen Standpunkt aus den Nationalliberalismus für das größere, in erster Reihe zu bekämpfende und die Socialdemokratie für das kleinere Uebel.

Der Nationalliberale (verdutzt): Sie werden begreifen, daß nach dieser Ihrer Erklärung alles weitere Verhandeln zwischen uns beiden überflüssig geworden ist. Ich bedauere unendlich, daß es uns nicht gelang, das gemeinsam erstrebte Ziel einer Vereinigung gegen die Partei des Umsturzes zu erreichen. Ich sehe mich gezwungen, hiermit mein Mandat für erfüllt zu erklären und die Verhandlungen abzubrechen.

Der Centrumsmann: Ich schließe mich Ihrem Bedauern in vollem Umfange an. Auch ich verspreche mir von weiteren Verhandlungen nach Ihrer principiellen Erklärung nichts mehr. Es wäre ja in der That auch kein Grund dafür einzusehen, warum zwei Parteien, die sich gegenseitig als das größere Uebel betrachten, zu gemeinsamem Kampfe gegen eine dritte Partei zusammentreten sollten, die in ihren Augen übereinstimmend das kleinere Uebel darstellt. Herr Oberbürgermeister, ich habe die Ehre . . .!

Der Nationalliberale: Ich habe die Ehre . . .!

Die Geschichte ist nicht etwa „gut erfunden", sondern hat den Vorzug, buchstäblich wahr zu sein.

* *

Deutsches Reich.

Christliche Gewerkschaftler und Lebensmittelwucher.

Die Ortsgruppe Köln des christlichen Metallarbeiter-Verbandes befaßte sich dieser Tage mit der Frage des Zolltarif-Entwurfs. Der Referent hielt eine Erhöhung der Getreidezölle für erforderlich. Der Herr offenbarte aber eine solche Unkenntnis, daß man ihn nicht ernst zu nehmen braucht. Ihm wurde denn auch aus den eigenen Reihen gesagt: daß er noch „zu jung und zu ideal veranlagt" sei. Der Vorsitzende des christlichen Holzarbeiter-Verbandes, Herr Winterscheidt, sprach sich gegen die Zollerhöhung aus, weil sie die Arbeiterinteressen schädige; aber man möge die Angelegenheit nicht in die Gewerkschafts-Bewegung hineintragen. In ähnlichem Sinn äußerten sich noch einige Mitglieder. Auf den Standpunkt des Referenten stellten sich nur zwei Diskussionsredner, die übrigen acht aber sprachen sich, teils sehr scharf, gegen den Zoll aus. Herr Frömbgen meinte: Unzweifelhaft haben die Arbeiter, die ja die Hauptbrotverbraucher seien, in erster Linie den Zoll zu tragen; das aber sei ihnen gerade in der jetzigen schlechten Geschäftszeit unmöglich. **Neun Zehntel der christlichen Arbeiter seien gegen eine Getreidezoll-Erhöhung, auch gegen eine mäßige.** Es sei unbegreiflich, daß man eine so tief einschneidende Frage außerhalb des Rahmens der christlichen Gewerkschaften verweisen wolle. Die Organisation werde darunter keinen Schaden nehmen. Der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiter-Verbandes, Herr Kammer, war ebenfalls gegen den Zoll; die Arbeiter seien nicht in der Lage, der Landwirtschaft zu helfen. Ein andrer Redner, Herr Kuth, meinte, **man dürfe sich nicht durch Worte wie „ausgleichende Gerechtigkeit" und „christlich" einschläfern lassen.** Bei den Wahlen werde man die Schlußfolgerungen aus dem Verhalten der Volksvertreter ziehen.

Im übrigen war der Kernpunkt der Beratungen nicht die Frage: ob man für oder gegen den Zoll sei, sondern: ob die Erörterung und Stellungnahme in die christlichen Gewerkschaften gehöre. Mit einer Stimme Mehrheit wurde ein Beschluß gefaßt, wonach der Verbandsvorsitzende, Herr Wieber, ersucht wird, nicht mehr im Verbandsorgan, dem „Christlichen Metallarbeiter", Stellung zu der Zollfrage zu nehmen. Dieser Beschluß wurde zwar nur mit einer einzigen Stimme Mehrheit angenommen; die Annahme ist also der reine Zufall; aber er zeigt doch, daß in den Reihen der christlichen Arbeiter bezüglich der wichtigsten Lebensfrage eine bedauerliche Einsichtlosigkeit herrscht. Offenbar möchten die Gegner des Wieberschen Standpunkts dem Centrum keine weiteren Ungelegenheiten bereiten. Aber sie werden die Erkenntnis nicht aufhalten. Wie diese Versammlung zeigt, haben auch die vom Centrum irregeführten Arbeiter die volksverderbliche Politik dieser Partei in der Lebensmittel-Zollfrage erkannt. Und diese Erkenntnis wird mit der Zeit auch auf andre Gebiete hinübergreifen. —

Zum Zolltarif. In der „Fränk. Tagespost" weist ein trefflicher Sachkenner auf einige Schönheiten des Tarifentwurfs hin, die bisher noch nicht bemerkt worden sind, wie denn der Wuchertarif ein unerschöpfliches Gebiet reizvoller Ausgrabungen bietet. U. a. führt der Verfasser des Artikels aus:

„Es ist in freihändlerischen Organen mit Genugthuung begrüßt worden, daß die Kartoffeln zollfrei belassen worden sind. Zollfrei sind aber nur die Kartoffeln als Gegenstand feineren Tafelgenusses, als welche sie im Frühjahr zum Beispiel von Malta und den Canarischen Inseln kommen. Die Einfuhr amerikanischer Kartoffeln, die dem Massenkonsum dienen könnten, ist nach wie vor verboten, denn die kaiserliche Verordnung vom 26. Februar 1875, welche die Einfuhr amerikanischer Kartoffeln wegen der Einschleppung des Koloradokäfers untersagt, besteht noch zu Recht, trotzdem kein Mensch je diesen Käfer gesehen hat. Aber der Feldzug wird gegen ihn weiter geführt, wie neuerdings gegen die San José-Schildlaus, die auf amerikanischem Obst sitzen soll.

Soweit man die amerikanischen Aepfel nicht durch das Einfuhrverbot fernhalten kann, will man sie künftig mit einem Zoll belegen. Frische Aepfel sollen zwar nach Nr. 46 zollfrei bleiben, wenn sie unverpackt oder in Säcken eingehen, in andrer Verpackung unterliegen, sie aber einem Zoll von 6 M. für den Doppelcentner. Da die amerikanischen Aepfel in Fässern eingeführt werden, so trifft sie speciell dieser Zoll.

Nr. 112 sieht für Würste aus Fleisch von Vieh einen Zollsatz von 45 M. vor. Bekanntlich verbietet § 12 des Fleischbeschau-Gesetzes vom 3. Juni 1900 die Einfuhr von Würsten aus zerkleinertem Fleisch von Vieh seit dem 1. Oktober vorigen Jahres. Daß dennoch ein Zollsatz dafür angesetzt ward, beweist, daß selbst die Verfasser des Zolltarif-Entwurfes nicht mit den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen vertraut sind. Gleich den Würsten verbietet das Gesetz auch die Einfuhr von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen, das sogen. Corned beef. Dieses Büchsenfleisch hat seine Schicksale gehabt, wie man sie sonst nur bei Büchern kennt. Mit Caprivis plötzlicher Entfernung aus dem Amte im Oktober 1894 gewann Miquel, der als preußischer Finanzminister Chef der preußischen Zoll- und Steuerverwaltung war, durch die preußischen Stimmen im Bundesrat immer mehr Einfluß auf dessen zolltarifarische Entscheidungen. Seit jener Zeit werden die vertragsmäßigen Zollsätze als Ausnahmesätze im engsten Sinne angesehen und nur denjenigen Waren, bei denen sie im Tarif besonders angegeben sind, zugebilligt. So beschloß auf Miquels Betreiben im November 1895 der Bundesrat, daß der Vertragszollsatz von 17 M. auf Büchsenfleisch keine Anwendung finden solle, nachdem Miquel schon seit Anfang des Jahres 1895 in Preußen das Corned beef mit 20 M. hatte zur Verzollung ziehen lassen. Das Einfuhrverbot von Corned beef wurde nach dem Fleischbeschau-Gesetz angeblich aus sanitären Gründen veranlaßt; das Büchsenfleisch sollte im höchsten Grade gesundheitsschädlich sein. Nun verbietet aber das Gesetz nur die **Einfuhr dieses Fleisches in das Zollgebiet,** sein Genuß im deutschen Zollausland unterliegt dem Verbot nicht. So haben denn auf Helgoland, das nach § 2 des Gesetzes vom 15. Dezember 1890 noch Zollausland ist, in diesem Sommer deutsche Badegäste Büchsenfleisch genossen, ohne den geringsten Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen, womit hinlänglich bewiesen ist, daß das Einfuhrverbot nicht aus sanitären Gründen, sondern lediglich im Interesse der Agrarier in das Gesetz aufgenommen worden ist. Vielleicht erfolgt nun bald der Anschluß Helgolands an das deutsche Zollgebiet, wozu es nach § 6 a. a. O. nur einer Verordnung des Kaisers unter Zustimmung des Bundesrats bedarf, dann kann die Insel die Agrarier nicht mehr Lügen strafen. . . .

Ganz kompliziert wird der Tarif bei den Manufakturwaren, namentlich bei den Baumwollwaren. Der jetzige Tarif enthält für Baumwollwaren rund 20 verschiedene Zollsätze. Für die Baumwollwaren der 22 Nummern des neuen Tarifs kommen unter Berücksichtigung der Zollzuschläge, wie sie in den Anmerkungen zu diesen Nummern vorgesehen sind, nach einer von uns angestellten Berechnung **weit über 200 verschiedene Zollsätze** in Frage, je nachdem die Waren weiter bearbeitet sind oder Zuthaten erhalten haben. Damit ist die Zollabfertigung dieser Waren so kompliziert gemacht worden, daß neun Zehntel aller Zollbeamten außer Stande sind, die Vorschriften richtig anzuwenden, das Abfertigungsverfahren wird verlangsamt und die der Abfertigung harrenden Waren werden sich auftürmen; denn an eine entsprechende Vermehrung des Personals wird man erst denken, wenn das vorhandene sich zur Bewältigung der Arbeit auch nach der Ansicht der letzten Instanz als gänzlich ungenügend erwiesen hat. — Gefüllte Betten, Matratzen, Polster sollen der Verzollung als genähte Gegenstände aus den zu den Ueberzügen verwendeten Stoffen nur zu einem Drittel des Gewichtes der Betten usw. unterliegen, während zwei Drittel auf die Füllung zu rechnen sind. Wie ermittelt man denn den Stoff der Füllung? Sollen die Betten etwa auseinander genommen werden? Noch umständlicher wird die Zollabfertigung da, wo die Höhe der Zollsätze nach der Größe der einzelnen Gegenstände bemessen werden soll. Enthalten die Kisten, Fässer usw. Gegenstände verschiedener Größe, dann wird die Sortierung so zeitraubend, daß die Verzoller in vielen Fällen auf die Vergünstigung, einige Teile nach dem niedrigeren Satze zu verzollen, verzichten werden; denn wer hat Zeit, sich stundenlang auf dem Zollamt aufzuhalten? . . . Am umständlichsten werden die Bestimmungen bei den Maschinen der Nr. 894; hier werden 10 verschiedene Gewichtsstufen maßgebend für die Höhe der Zollsätze. Wie diese Maschinen der Vorschrift gemäß verzollt werden sollen, wenn sie, in einzelne Teile zerlegt, eingehen und sich Teile verschieden schwerer Maschinen in einer und derselben Kiste befinden, mögen die Götter wissen und Graf Posadowsky. —

Zum Gumbinner Militärjustizdrama wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

„Die „Tägl. Rundschau" veröffentlicht eine Zuschrift von „maßgebender Seite" in der Gumbinner Prozeßsache, in der es heißt: „Schneider (Vicewachtmeister) hat schon vor der ersten Hauptverhandlung in Gumbinnen seine Entlassung wegen Halbinvalidität beantragt. Die Halbinvalidität war ärztlich und amtlich festgestellt, ehe Schneider überhaupt in irgend eine Beziehung zum Prozeß trat." Hier ist also „ärztlich und amtlich" festgestellt, daß Schneider invalide ist. Vielleicht sagt nun die „Tägl. Rundschau", weshalb denn trotz dieser „ärztlichen und amtlichen" Feststellung das Gesuch Schneiders, ihn als Halbinvaliden zu erklären, zurückgewiesen ist, und zwar nach dem Prozeß. Wie war das möglich? Vielleicht läßt sich die „maßgebende Seite" auch hierüber aus und auch darüber, weshalb nur von dem Gesuch des Schneider Mitteilung gemacht ist, nicht aber auch von dem Bescheid auf dieses Gesuch; diesen Bescheid mußte die maßgebende Stelle doch wohl auch kennen. Wachtmeister Buckpesch soll nach der Zuschrift „unzuverlässig" sein, weil er nicht gemeldet hat, daß Marten auf die falsche Seite zu den im Dienst gewesenen Unteroffizieren getreten ist. Buckpesch stand aber neben Rittmeister v. Krosigk in der Reitbahn, als der tödliche Schuß fiel; wie konnte er davon Kenntnis haben, was außerhalb der Reitbahn geschah, und wie konnte er wissen, ob Marten im Dienst gewesen war oder nicht? Die „Kreuz-Ztg." erblickt in der Sammlung des Rechtsanwalts Horn, die nebenbei gesagt den Betrag von 4000 M. schon erheblich überschritten hat, ein „sehr bedenkliches Novum" und spricht von „öffentlicher Beeinflussung". Ist die Maßregelung von Zeugen denn keine Beeinflussung? Sie bildet „ein sehr bedenkliches Novum". —

Noble Spende. Herr v. Miquel, der es in den Gründerjahren zu erklecklichen Reichtümern gebracht hatte, ähnelt darin dem Fürsten Bismarck, daß er in Geldsachen jede Noblesse vermissen ließ.

Ueber Miquels Knauserigkeit laufen allerlei Anekdoten um, die aber übertroffen werden durch die testamentarische Spende, die der Millionär Frankfurt a. M. vermacht hat. Der Magistrat dieser Stadt giebt nämlich das Folgende bekannt:

„Auf Grund letztwilliger Bestimmung des verstorbenen Herrn Staatsministers v. Miquel wurde von den Erben ein Betrag von 1000 M. dem Herrn Oberbürgermeister für die städtische Armenverwaltung „zur Verteilung an Hilfsbedürftige guten Leumunds überwiesen."

Tausend Mark für die Armen — welche verschwenderische Großmut! Dafür müssen die Armen aber guten Rufes sein. Oder sollte der alte Kommunist mit diesem Legat die Absicht verfolgt haben, das ganze System der Wohlthäterei lächerlich zu machen? —

Ausland.

Frankreich.

Das französische Vereinsgesetz und die Mönchsorden. Der Zeitpunkt, an welchem alle nichtautorisierten Religionsgesellschaften Frankreich verlassen haben müssen, rückt immer näher. Sind schon eine Menge Kongregationen vorhanden, die seit langem staatliche Autorisation besitzen und die somit unbehelligt in Frankreich bleiben können, so kommt hierzu auch noch eine große Anzahl von Ordensgesellschaften, die auf Grund des neuen Gesetzes die Autorisation erwirken werden. Welche Interessen da häufig mitspielen, um den Ordensbrüdern den Aufenthalt in Frankreich auch ferner zu ermöglichen, giebt recht drastisch aus dem Beispiel des Kantons Isère hervor. In diesem Kanton haben die Karthäuser Mönche eine Reihe von Niederlassungen, in welchen sie ihren berühmten Liqueur fabrizieren. Die Bürgermeister einer Reihe von Orten haben nun eine Petition in Umlauf gesetzt, in welcher das Ministerium im „Interesse tausender kleiner Leute", die vom Schnapshandel, den die Karthäuser verfertigen, gelebt haben, ersucht wird, das Verbleiben der Karthäuser Mönche zu ermöglichen. Auch ist der Bischof von Grenoble selbst in Paris zu diesem Zweck bei Waldeck Rousseau gewesen; nach der Audienz soll der Bischof die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß dem Karthäuser Orden das Verbleiben in Frankreich ermöglicht sei. Auch von den Religionsorden, welche die Ermächtigung zum Unterricht besitzen, wird eine große Anzahl in Frankreich verbleiben. So werden z. B. von den 21 Religionsgemeinschaften, welche in Lyon 33 Unterrichtsanstalten besitzen, nur zwei das Land verlassen.

Dagegen werden die Karmeliter-Mönche und Nonnen von Montélimar auswandern, ebenfalls die Benediktiner von Solesmes; die letzteren siedeln sich auf der Insel von Wight an, während die Dominikaner von Chinon und der Orden der „Schwestern der Armen" nach Belgien auswandern. Einige „Kollegs", in denen bisher Mitglieder von Religionsgemeinschaften Unterricht erteilten, haben sich aufgelöst; eine Anzahl andrer wird in Laienschulen umgewandelt. Die Jesuiten-Brüderschaften scheinen sich dem Gesetz nicht unterwerfen zu wollen, sondern sämtlich auszuwandern. Eine Anzahl Karthäuser Mönche, nämlich die von Bosserville, wollen sich angeblich nach Deutschland wenden, jedenfalls sind dieser Tage 7 derselben von Paris nach Metz abgereist. — Ein volle Uebersicht über die Zahl der verbleibenden beziehentlich der auswandernden Religionsgemeinschaften läßt sich z. Z. noch nicht geben.

Italien.

Italien und die Anarchistenkonferenz. Die italienische Regierung soll beabsichtigen, bei der bevorstehenden internationalen Anarchistenkonferenz den Antrag zu stellen, besonders gefährliche Anarchisten an isolierten Orten zu internieren. Ob es diesmal zu einem internationalen Anarchistengesetz kommen wird, soll übrigens noch zweifelhaft sein. Die „Post" schreibt nämlich: „In mehreren Zeitungen finden sich Meldungen, die ein internationales Vorgehen gegen den Anarchismus in nahe Aussicht stellen. Nach unsren Erkundigungen liegen zur Zeit irgend welche amtlichen Anregungen zur Frage einer internationalen Bekämpfung des Anarchismus nicht vor. Auch ist es kaum wahrscheinlich, daß, wie jene Blätter schreiben, ein gemeinsames Vorgehen der Mächte gegen die Anarchisten bei der Danziger Kaiser-Zusammenkunft „eine große Rolle gespielt" habe, so daß schon „in der nächsten Zeit dahingehende bestimmt formulierte Vorschläge und Maßnahmen die leitenden Kreise beschäftigen dürften".

Aehnlich äußert sich das Organ des Herrn Schweinburg. —

Amerika.

Neubildung des Kabinetts. Die erste Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Kongreß bei dessen Zusammentritt im Dezember wird, wie man mit Bestimmtheit erwartet, von einem Antrage an den Senat, betreffend die Bildung eines neuen oder anders zusammengesetzten Kabinetts begleitet sein. Die Staatssekretäre Hay, Long und Gage werden wahrscheinlich ihre Entlassung nehmen. Roosevelt wird vermutlich den Kriegssekretär Root zum Nachfolger Hays ernennen. —

Der Mörder Mc Kinleys wurde unter der Anklage eines vorbedachten Mordes vor das Schwurgericht verwiesen. Vor dem Untersuchungsrichter weigerte er sich am Montag, seine Verteidigung vorzubringen. Als man ihn zum Gefängnis zurückführte, konnte die Menge ihn den Händen der Beamten entreißen, jedoch gelang es den letzteren, Czolgosz vor der Menge zu schützen. —

Johann Most wurde am Montag dem Gericht vorgeführt. Der Richter erklärte, er glaube nicht, daß der in Most's Blatt erschienene Hetzartikel mit dem Verbrechen in Buffalo in Verbindung stehe. Most wurde darauf gegen eine Bürgschaft von 500 Dollar freigelassen. —

Der Boeren-Krieg.

Verhängung der Kriegsgesetze in Natal.

Auch in Natal scheint die Bewegung zu Gunsten der Boeren einen bedenklichen Grad angenommen zu haben. Der „Daily Mail" wird aus Kapstadt gemeldet, daß die loyale Bevölkerung eine große Gereiztheit an den Tag lege, weil die Regierung beabsichtige, in Natal die Kriegsgesetze in Anwendung zu bringen. Man glaubt, daß diese Maßregel unfehlbar die allgemeine Mißstimmung erhöhen werde.

Die „allgemeine Mißstimmung" muß bereits einen außerordentlich hohen Grad erreicht haben, daß es England für nötig hält, der Empörung durch Verhängung des Kriegszustandes noch Vorschub zu leisten.

Der Boerenantrag und das Schiedsgericht.

Nach einer Brüsseler Meldung der „Morningpost" ist der ständige Schiedsgerichtshof im Haag nicht in der Lage, bezüglich des von den Boerenvertretern eingereichten Gesuches einen Beschluß zu fassen.

Kürzlich wurde noch der heroische Entschluß des Schiedsgerichtshofes gemeldet, durch Austrittserklärung das Schiedsgericht zu sprengen, wenn England einen Vermittlungsversuch resp. Schiedsspruch ablehne. Sehr wahrscheinlich klang diese Meldung freilich nicht und es wäre schon sehr leicht möglich, daß sich das Schiedsgericht einfach „außer stande" erklärte die Sache zum Gegenstand seiner Verhandlungen zu machen.

Allgemeiner Boerentrekk nach Deutsch-Südwest-Afrika?

Das Bureau Laffan meldet aus Pretoria: Ein ehemaliges Mitglied der Transvaal-Regierung erklärt, der neueste Plan der Boeren sei, nach der Grenze von Damaraland zu ziehen und das Anerbieten des deutschen Konsuls, ihnen Land zum Preise von 4 Pence (33 Pf.) pro Acker zu überlassen, anzunehmen. Die Boeren hätten nur Bedenken gegen die Bedingungen der deutschen Regierung, daß die Kinder der Eingewanderten in der deutschen Sprache Unterricht empfangen und einen zweijährigen Militärdienst leisten müßten.

Das Anerbieten wird in den Flüchtlingslagern viel erörtert; vermutlich werden 20 000 Familien suchen, von demselben Gebrauch zu machen.

Eine Anzahl von Boeren in Johannisburg hat die amerikanische Regierung um Auskunft darüber ersucht, unter welchen Bedingungen sie Land zur Niederlassung in den Vereinigten Staaten erhalten könnten.

Die Nachricht muß mit einem dicken Fragezeichen versehen werden. Vorläufig haben die Boeren die Hoffnung auf eine erfolgreiche Beendigung des Krieges noch keineswegs derart aufgegeben, daß sie die Massenauswanderung in deutsches Gebiet ernstlich in Betracht ziehen könnten. Andrerseits würde die deutsche Regierung die stärksten Bedenken hegen, eine Masseneinwanderung von Boeren zuzulassen, deren Unabhängigkeitsdrang den Engländern soviel zu schaffen gemacht hat.

Partei-Nachrichten.

Ein Parteitag für die Provinz Westpreußen tagte Sonntag, den 15. d. M., in Elbing. Vertreten waren 10 Reichstags-Wahlkreise durch 16 Delegierte, davon die Hälfte Landarbeiter, Ostpreußen durch den Reichstags-Abgeordneten Haase und die „Königsberger Volkszeitung" durch ihre Redacteure.

Nach einem Referat des Genossen Haase über den Zolltarif wurde in einer einstimmig angenommenen Resolution gegen jede Belastung der Lebensmittel durch Zölle und Steuern protestiert.

Aus den Berichten des Provinzial-Vertrauensmannes und der Delegierten geht hervor, daß es den Genossen an Eifer für die Agitation nicht gefehlt hat. Geklagt wurde über die außerordentliche Rückständigkeit der Bevölkerung, besonders der ländlichen. Betont wurde, daß der Alkoholismus das größte Hinderuis für ein Vorwärtsschreiten unsrer Bewegung ist. Versammlungen können fast gar nicht abgehalten werden. Das Hauptgewicht wird auf Agitation durch Schriften gelegt. Davon sind beträchtliche Mengen verteilt worden. Von den Behörden werden der Agitation die größten Schwierigkeiten bereitet. Die Elbinger Genossen, die am meisten aufs Land hinaus gingen, werden fortgesetzt mit Strafmandaten wegen allerlei angeblicher Uebertretungen bedroht. In der allerletzten Zeit haben neun Genossen Strafmandate von zusammen fast 200 M. erhalten. Gerichtliche Entscheidung ist beantragt. Mühe und Kosten werden dadurch natürlich selbst für den Fall der Freisprechung verursacht.

Um die Agitation noch mehr zu fördern, sollen, so wurde beschlossen, in den größeren Städten, wo es möglich ist, Agitationskommissionen eingesetzt werden. Beschlossen wurde ferner, der Parteivorstand möge die Mittel für einen ständigen Agitator für Westpreußen bewilligen. Jetzt werden regelmäßig die Genossen gemaßregelt und müssen wegziehen. Wie der Provinzial-Vertrauensmann mitteilte, ist der Parteivorstand geneigt, einen Betrag zu bewilligen, wenn von den westpreußischen Genossen selbst eine geeignete Person in Vorschlag gebracht wird. Hervorgehoben wurde in der Diskussion, daß die Arbeit für die Partei sehr erschwert werde, weil viele der besten Genossen abwandern, so daß es schwer hält, eine gehörige Kerntruppe zu bilden. Anerkannt wurde aber auch, daß die Organisation auch in den größeren Städten noch viel zu wünschen übrig lasse.

Parteiblatt für die Provinzen Ost- und Westpreußen ist jetzt allein die „Königsberger Volkszeitung". Die Danziger Genossen möchten, wie mitgeteilt wurde, ein Blatt für Westpreußen allein haben. Dasselbe ist für den Anfang als Wochenblatt gedacht. Gegen 1000 M. sind zusammengebracht. Von den Delegierten der andren Kreise wurde dem Plan noch gar keine Sympathie entgegengebracht, da die Gründung eines Wochenblatts nicht als ein Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand bezeichnet werden könne.

Zu lebhaften Erörterungen kam es wegen der Beschickung des Lübecker Parteitags. Genosse Schwarz-Hamburg, der für den Centralverband der Maurer in Ost- und Westpreußen agitiert, war als Delegierter mit einem Mandat von Graudenz erschienen. Er schlug vor, den Redacteur des „Grundstein", Genossen Staning-Hamburg, zu delegieren, Kosten würden dadurch nicht entstehen. Redacteur Borchardt warnte vor einer solchen Vergebung des Mandats, indem er betonte, es empfehle sich nicht, Delegierte zu schicken, die in der Frage, die zu den lebhaftesten Erörterungen

führen werde, selber Partei seien. Wer trage dann die Kosten der Delegation Staniings? Schwarz trat in der lebhaftesten Weise für seinen Antrag ein. Redacteur Noske betonte, daß es durch das Schweigen des Genossen Schwarz bewiesen sei, daß der Maurerverband in der einen oder andren Form die Kosten der Delegation Staniings tragen werde. Schwarz, der schließlich zugegeben habe, daß Staning lediglich in der Angelegenheit der Accordmaurer nach Lübeck gehen solle, hätte soviel Taktgefühl besitzen müssen, sich nicht auf dem Parteitag als Delegierten des Maurerverbandes aufzuspielen. Borchardt bezeichnete es als beklagenswert, daß Manöver aufgeführt werden, um sich so hinten herum in rückständiger Gegend Mandate zu gewinnen. Mehrere andre Redner sprachen sich im Sinne Noskes und Borchardts aus. Einstimmig wurde die Delegation Staning abgelehnt. Gewählt wurde als Delegierter für Westpreußen Genosse Schlichtholz-Flatow. Als Provinzial-Vertrauensmann wurde Genosse Sellin-Danzig wiedergewählt.

Partei-Organisation. Das Landeskomitee der Parteigenossen im Großherzogtum Hessen veröffentlicht das auf der letzten Landeskonferenz beschlossene Organisationsstatut der Landesorganisation. Ueber die Aufbringung der Mittel und die Beitragspflicht der Genossen bestimmt der § 5 des Statuts folgendes:

„Die dem Landeskomitee entstehenden Kosten werden durch Beiträge der Parteigenossen gedeckt. Zu diesem Zwecke wird eine einheitliche Landesmarke von 10 Pf. pro Stück herausgegeben. Diese Zehnpfennig-Marken sind von dem Landeskomitee pro Marke zu 3 Pfennig zu beziehen und prämnumerando zu bezahlen. Ein Pfennig davon ist als regelmäßiger Beitrag zur Gesamt-Parteikasse abzuführen, 2 Pfennige verbleiben der Landeskasse. Die Mitglieder der einzelnen Organisationen haben pro Monat mindestens zwei Marken zu je 10 Pfennig zu lösen. Die Verteilung der davon verbleibenden 70 Proz. der Eingänge zwischen Lokal- und Kreisorganisation bleibt den Kreisen überlassen.

In welcher Weise diese Beiträge erhoben werden sollen, bleibt den einzelnen Mitgliedschaften überlassen. Für den richtigen Eingang der Quartalsbeiträge haften die betreffenden Vorstände der einzelnen Organisationen. Die Organisationen sind verpflichtet, die genauen Adressen der Vorstände resp. Vertrauensmänner an den Vorsitzenden des Landeskomitees gelangen zu lassen. Organisationen, welche keine Beiträge an das Landeskomitee abführen, sind von einer Vertretung auf der Landeskonferenz ausgeschlossen. Bei außerordentlichen Verhältnissen können auf Antrag der zuständigen Kreisorganisation Mitgliedschaften vorübergehend ganz oder teilweise von den Beiträgen entbunden werden. Die Entscheidung trifft das Landeskomitee. Auch können die Organisationen einzelne Mitglieder von den Beiträgen entlasten."

Die Vertretung auf der Landeskonferenz ist in der Weise geregelt, daß Mitgliedschaften bis zu 100 Mitgliedern zwei Delegierte entsenden können und größere Mitgliedschaften auf jedes weitere volle Hundert Mitglieder einen Delegierten mehr.

Konferenz der deutschen und östreichisch-ungrischen Socialisten in der Schweiz.

Basel, 15. September. Die Landesorganisation der deutschen und östreichischen Socialisten in der Schweiz hielt gestern und heute hier im eignen Heim des deutschen Arbeitervereins ihre alle zwei Jahre stattfindende Konferenz ab. Die hiesigen Genossen hatten den Versammlungssaal hübsch dekoriert und dadurch äußerlich der Konferenz eine höhere Weihe verliehen.

Erschienen waren 23 Delegierte aus 17 Orten, welche 30 Organisationen vertraten; außerdem war der Landesausschuß in Zürich durch drei seiner Mitglieder vertreten und ferner wohnte als Vertreter des Schweizerischen Grütlivereins Genosse Wullschleger den Verhandlungen bei. Von den in der Sonnabend-Sitzung gefaßten Beschlüssen erwähnen wir denjenigen betreffend die Abhaltung einer internationalen Zusammenkunft in Basel und zwar wenn möglich im nächsten Jahre.

In der sonntägigen Vormittagssitzung berichtete Genosse Witt-Zürich namens des Landesausschusses über dessen Thätigkeit in den letzten zwei Jahren. Danach stieg in diesem Zeitraum die Zahl der der Landesorganisation angehörigen Sektionen von 28 auf 36 mit ca. 3000 Mitgliedern, wovon etwa 2000 vertreten waren. Verschiedene Arbeitervereine stehen der Landesorganisation noch fern. Sodann erwähnte Genosse Witt die von den Genossen Pernerstorfer-Wien, Thurow-Zürich, Zinner-Winterthur und Ledebour-Berlin ausgeführten Agitationstouren, sowie die im vorigen Jahre auf dem Nollen abgehaltene Gedächtnisfeier für den unvergeßlichen Genossen Liebknecht. An 12 kleinere Vereine versendet der Landesausschuß regelmäßig jede Woche eine Anzahl in- und ausländischer Arbeiterzeitungen. Nach dem Kassenbericht betrugen im ersten Semester 1901 die Einnahmen inkl. des Kassensaldos 1517 Fr., die Ausgaben 259 Fr. und der Vermögensbestand 1258 Fr. In mehreren Vereinen trieben eingeschlichene Anarchisten ihr unsauberes Handwerk, Streitigkeiten und Unfrieden zu stiften und die Mitglieder hintereinander zu bringen, wodurch jede ersprießliche Thätigkeit unsrer Genossen lahmgelegt wurde. Genosse Witt forderte die Delegierten auf, die Anarchisten überall zu bekämpfen, da wir eine socialdemokratische Organisation sind und unsre Bestrebungen in direktem Gegensatze zu denjenigen der Anarchisten stehen.

Auch über den Stand des Flüchtlingsfonds wurde berichtet. Danach betrugen die Einnahmen an den Märzfeiern 328 Fr., wovon bereits 100 Fr. an Unterstützungen für politische Flüchtlinge ausgegeben sind. Für die östreichischen Reichsratswahlen wurden 725 Fr. gesammelt. Unter Hinweis auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise mit ihren verheerenden Wirkungen, unter denen viele unsrer Vereine in Gestalt von Mitgliederverlusten bereits schwer gelitten haben, fordert Genosse Witt die Delegierten auf, an ihrem Orte stets ihre Pflicht zu thun und für weitere Stärkung der Organisation sowie für Befestigung der Einigkeit zu wirken. Aus den hieran angeschlossenen Sektionsberichten ergab sich, daß die Wirtschaftskrise nur in der deutschen Schweiz sehr fühlbar eingetreten ist, während in der welschen Schweiz die Uhren- und Bijouterie-Industrie weiter prosperiert und dabei auch die Baugewerbe 2c. gut beschäftigt sind.

Ueber die Art der Agitation und die innere geistige Thätigkeit in den Sektionen wurde nach einem Vortrag lebhaft diskutiert und manche Anregung gegeben. In Zukunft soll jedes Jahr eine Agitationstour für alle Sektionen unternommen und hierfür abwechselnd einmal ein Deutscher und das nächste Mal ein östreichischer Redner engagiert werden. Zur geistigen Beschäftigung der Sektionen soll der Landesausschuß wiederum wie letztes Jahr Diskussionsfragen vorlegen, die schriftlich zu beantworten sind; die besten Arbeiten sollen Preise erhalten.

Soweit die finanziellen Mittel es gestatten, sollen die Sektionen die reisenden Genossen unterstützen. Zu dem am 22. September in Solothurn stattfindenden Parteitag der schweizerischen Genossen werden zur Bezeugung der gesinnungsgenössischen Sympathie drei Delegierte entsendet.

Als Vorort wurde Zürich bestätigt, als Ort für die nächste Konferenz Winterthur bestimmt. Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung schloß Präsident Witt Sonntagnachmittag die Konferenz.

Der diesjährige Nationalkongreß der französischen Arbeiterpartei ist am Sonntag in Roubaix eröffnet worden. In der Eröffnungssitzung sprachen Lafargue und Jules Guesde; Dubreuilh und de la Porte überbrachten Grüße von der socialistisch-revolutionären Partei. Sie sprachen die Hoffnung aus, daß bald eine Einigung aller revolutionären Socialisten zu stande komme.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Nach anarchistischen Schriften** wurde, wie die „Rh.-westf. Arbeiterzeitung" berichtet, bei einem Parteigenossen in Werne gehaussucht. Der Ausgesuchte soll, wie ihm von den Polizeibeamten gesagt wurde, auf der „Liste der Anarchisten" stehen. Gefunden wurde nichts.

— **Das reichsländische Diktaturregiment** hat ein neues Blatt in den Kranz seiner polizeilichen Ruhmesthaten gewunden. Am Sonntag sollte seitens der socialdemokratischen Partei in Straßburg die Verbreitung eines Flugblattes zu den nahe bevorstehenden Gemeinderatswahlen stattfinden. In letzter Stunde wurde diese Verbreitung durch die Staatsanwaltschaft verboten. Dem bürgerlichen Ordnungsbrei dürfte dies am Wahltage wenig nützen.

— **Die Revolutionierung des Kalenders** ist dem Arbeiter-Sängerbunde in Breslau polizeilich verwehrt worden. Er wollte nämlich — jetzt im September — ein Lied singen, in dem folgende Strophe vorkommt:

Er wird den Glanz der Frühlingswonne
Auch deinem Aug' entschleiern hell,
Und leuchtend gleich der Maiensonne,
Erschließt sich dir der Wahrheit Quell.
D'rum zu der Freiheit Fahne stehe,
Erhebe deine Blicke frei,
Mit der Genossen Schar begehe
Der Arbeit Fest, den ersten Mai!

Die Strophe wurde von der Polizei, der man die Liedertexte vorher einreichen muß, gestrichen. Da Gründe dafür nicht angegeben wurden, kann man nur vermuten, daß die Polizei diesen Umsturz des altehrwürdigen Kalenders der nördlichen Erdhälfte verhindern wollte.

Aus Industrie und Handel.

Der Niedergang der Industrie

gewinnt fortgesetzt an Ausdehnung. Auf dem Kohlenmarkt ist die Situation eine so bedenkliche, daß trotz des herannahenden Winters das Syndikat sich zu einer Erhöhung der Förderung für das Winterquartal nicht entschließen wird. Die Lage des Kohlenmarkts ist in diesem Jahre eine ganz eigenartige. Während im Vorjahre durch die fortgesetzten Preiserhöhungen, die das Syndikat durchsetzte, besonders in Hausbrandkohlen der Bedarf früh gedeckt wurde, tritt in diesem Jahre eine große Zurückhaltung ein, weil der Eindruck entsteht, daß trotz der abermals geforderten Preiserhöhung für Hausbrandkohle eine rückläufige Bewegung nicht aufzuhalten ist. Die englische Konkurrenz in den Nordseehäfen hat für Industrie und Schiffskohle bereits zu einem Preisnachlaß geführt. Ob aber nicht dennoch das Kohlensyndikat besonders in der Preislage für Hausbrandkohle allen Anstürmen Trotz bietet, läßt sich nicht mit Bestimmtheit voraussagen. Die Kohlenbestände haben sich ungeheuer vermehrt, im Zwischenhandel sind ganz erhebliche Mengen Preßkohlen aufgestapelt, ohne daß die Nachfrage auch nur annähernd dementsprechend sich bemerkbar machte. Die Großindustrie macht rege Anstrengungen, sich dem Syndikatswucher zu entziehen. Wie berichtet wird, werden im nächsten Jahre sechs Werke aus dem Syndikat ausscheiden, um für den eignen Bedarf der Hüttenwerke, in deren Besitz sie jetzt übergegangen, zu produzieren.

Die staatlichen Steinkohlen-Gruben im Saarrevier zeigen für den Monat August einen Minderabsatz von 21 635 Tonnen gegen den gleichen Monat des Vorjahres und für das ganze preußische Staatsgebiet beläuft sich im ersten Halbjahr der Minderabsatz auf 295 987 Tonnen. Die Zahl der im Kohlenbergbau beschäftigten Arbeiter ist im zweiten Quartal gegenüber dem ersten Quartal nur um ein geringes, und zwar von 424 605 auf 424 038 zurückgegangen, aber wie schon im ersten Quartal, giebt jetzt im zweiten Quartal die amtliche Statistik abermals ein Sinken der Löhne an. Es ergab die Berechnung pro Schicht auf den einzelnen Arbeiter folgendes:

	II. Quartal 1901	I. Quartal 1901	Jahresdurchschnitt 1900
Oberschlesien . .	3,09 M.	3,15 M.	3,12 M.
Niederschlesien .	2,91 „	2,98 „	3,00 „
Dortmund . .	4,09 „	4,13 „	4,18 „
Saarbrücken . .	3,52 „	3,56 „	3,56 „
Aachen	3,79 „	3,83 „	3,85 „
Halle	3,08 „	3,04 „	3,06 „

Mit Ausnahme von Halle ist in allen übrigen Bezirken der Verdienst der Arbeiter zurückgegangen; und das geschah, obschon die Preise der Kohlen noch die Höhe des Vorjahres und darüber haben. Die Unternehmer benutzen die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes, um die Löhne zu drücken.

Trostloser gestalten sich die Verhältnisse auf dem Eisenmarkt. Hier hat das Syndikatstreiben die Krise noch verschärft. Einmal bestehen das Coakssyndikat und das Roheisen-Syndikat auf der Erfüllung der Lieferverträge, die vor ein und zwei Jahren unter dem Zwange ihrer Herrschaft mit den Puddel- und Walzwerken abgeschlossen wurden, dann aber will man sich zu keiner Preisherabsetzung verstehen, die unbedingt für die Abnehmer Erleichterungen schaffen könnte. So sind die Werke gezwungen, auf Lager zu arbeiten und es entsteht die Möglichkeit nicht nur des geschäftlichen Zusammenbruches solcher Unternehmungen, die ungünstige Abschlüsse für den Bezug ihrer Rohmaterialien gemacht haben, sondern es ist auch eine so große Ueberfüllung des Marktes zu befürchten, daß später mit einem Schlage große Arbeitermassen außer Beschäftigung gesetzt worden. Es zeigt sich an diesen Vorkommnissen, wie verkehrt die Meinung ist, daß die Syndikate die Krise aufhalten; ihr jetziges Geschäftsgebahren vergrößert sie.

Um die jetzige Zeit war es sonst besonders das Baugewerbe, das mit großen Aufträgen in den verschiedenen Sorten des Baueisens hervortrat; in diesem Jahre herrscht ein merklicher Stillstand. Einige Ziegeleien haben ihren Betrieb einstellen müssen, weil sie nicht ins Ungewisse produzieren wollten. Damit im Zusammenhange steht der schlechte Geschäftsgang in den übrigen Baugewerben, besonders der Tischlerei.

Aber auch im Möbelgeschäft ist eine Stockung eingetreten, wie sie lange nicht in gleichem Umfang bemerkt wurde. Ueberseeische Hölzer, für die Bremen und Hamburg der Stapelplatz ist, lagern in unheimlichen Mengen, nicht besser sieht es im Innenmarkt aus.

In der Textilindustrie haben die Arbeiterentlassungen fortgesetzt zugenommen, die Baumwollenspinnerei schränkt ihre Produktion immer mehr ein und in der Weberei sinken die Löhne, weil die Fabrikanten in wildem Konkurrenzkampf durch niedere Preise den Absatz an sich reißen wollen. Die Uelzensche Wollenweberei in Gera, ein großes Geschäftsunternehmen in dieser Branche, dem acht eigene Verkaufsfilialen in größeren Städten gehören, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und versucht jetzt die Umwandlung des Unternehmens in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Der Rückgang des Außenhandels hat auch auf den Schifffahrtsverkehr ungünstig eingewirkt, so daß Mangel an Frachten entstehen und die Gebühren herabgesetzt werden. Den gleichen Rückgang im Frachtverkehr weisen die Eisenbahnen auf.

Leider läßt sich ein Einhalt in dieser Abwärtsbewegung nicht erkennen, vielmehr steht zu befürchten, daß bei der Unsicherheit auf dem Geldmarkte, ein weiteres Verflauen des Geschäftsverkehrs zu erwarten ist. Für die Arbeiter trübe Aussichten, weil sie am schwersten die Lasten des wirtschaftlichen Niederganges zu tragen haben.

Die Betrügereien in der Breslauer Reederei-Gesellschaft finden jetzt ihre vollständige Aufklärung. Die Manipulationen des Direktor Schostag blieben insofern unklar, als bei der Verpfändung der Ladescheine die auftraggebenden Zuckerfirmen in irgend einer Weise mitwirken mußten, denn auf Konto dieser Firmen konnte die Pfandsumme nur gegeben werden. Zur Ausführung seines Vorhabens hatte nun Schostag einen ganz raffiniert angelegten Plan ersonnen. Die Zuckerfabrikanten lassen sich häufig einen Vorschuß auf die bereits zur Verfrachtung oder Lagerung gelangte Ware geben, was in der Regel bei einem Bankier geschieht. Schostag erbot sich nun, angeblich um den Lieferanten gefällig zu sein, die Vermittelung zu besorgen und — erhielt dadurch die Ermächtigung für eine Anzahl von Fabriken, diese Art von Geschäft zu besorgen. Nachdem er daraufhin eine Reihe von reellen Transaktionen erledigt hatte, mußten sich die Diskonteure in dem Glauben befinden, daß Schostag Generalvollmacht besitze, und hielten es für überflüssig, in jedem einzelnen Fall zu prüfen, ob er auch zum Abschluß des Geschäfts berechtigt sei. So kam es, daß Schostag, der seine Verpflichtungen aus diesen Geschäften, die er durch eine private Buchführung kontrollierte, prompt erfüllte, beliebige Summen erheben konnte, wenn er nur die nötige Anzahl Konnossemente zur Hand hatte.

Der Direktor Schostag und sein Kollege Breslauer sollen übrigens als geriebene Gauner bekannt sein. Schostag hat in Frankfurt a. O. als Kaufmann in einem Speditionsgeschäft gelernt. Ohne Mittel verstand er es bald nach seiner Lehrzeit, sich an der Gründung eines Speditionsgeschäfts zu beteiligen, um später die Oderdampfschiffahrts-Gesellschaft zu gründen. Hier nahm er seinen Mitdirektor Breslauer, der in der Frankfurter Güterbahn eine bescheidene Stellung bekleidete, mit hinein. 1897 kam die Gesellschaft in Konkurs. Während der Zeit war im Jahre 1888 schon die Rederei Vereinigter Schiffer gegründet, in der die beiden Kumpane das Direktorium besetzten. Schostag genoß auch sonst einen üblen Leumund; vor Jahren wurde er sogar unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet, ein günstiger Umstand bewahrte ihn aber vor der Aufdeckung seiner Betrügereien. Die Vorkommnisse werfen ein bezeichnendes Bild auf die Kreise, die solchen Leuten die Stütze bieten, damit sie ihr Handwerk ungeniert betreiben können.

Der Bankkrach in Heilbronn hat nunmehr auch die Verhaftung des zweiten Direktors Keeser und des Prokuristen Krug von der Gewerbebank zur Folge gehabt. Die Verluste der Bank schätzt man auf 3 Millionen und scheint damit der Konkurs unvermeidlich. Selbst die Depots sind zum Teil verlustig gegangen, da sie bei einem andren Bankinstitut verpfändet wurden. Den ersten Direktor Fuchs hat das Schicksal etwas zu früh ereilt, denn wie eine sehr eingehende Haussuchung ergab, hatte er in einem Versteck 50 000 M. verwahrt, die ihm gewiß zur Flucht dienen sollten; die Berechnung ist nun zu nichte geworden.

Sociales.

Socialversicherung in Frankreich.

Eduard Vaillant unterbreitet der Kammer einen Gesetzentwurf zu einer allgemeinen socialen Versicherung. Ueber den breiten Rahmen, den Vaillant dem Gesetz geben will, unterrichtet der Artikel I seines Entwurfs; derselbe lautet: Alle Personen, die von ihrer Arbeit leben oder deren Familienoberhaupt von seiner Arbeit lebt, (ohne Hilfspersonen zu beschäftigen) alle Personen, die von Hilfsmitteln oder Unterstützungen entblößt, gleichgültig, welchen Alters, Geschlechts oder Nationalität sie sind, ob sie in Frankreich geboren oder nur darin ihren Aufenthalt genommen, sind vom Staate gegen alle socialen Zufälle und Gefahren versichert, besonders gegen solche, welche aus Verwahrlosung, Verlassenheit, Gebrechlichkeit, Invalidität, Alter, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Unfall resultieren. Kleinen Geschäftsleuten, selbständig arbeitenden Künstlern, Handwerkern usw. soll es nach dem Projekt gestattet sein, sich selbst zu versichern; sie haben in diesem Fall 15 Centimen pro Tag in die Kasse einzuzahlen. Die zur Bestreitung der Unterstützung nötigen Gelder haben die Unternehmer aufzubringen. Jeder Unternehmer, Aktiengesellschaft usw. haben für jeden ihrer Arbeiter, gleichgültig welchen Alters, Geschlechts usw. 15 Centimen pro Tag zu bezahlen. Von Staatswegen wird in jedem Jahre die fehlende Summe zugezahlt; sie wird im Budget aufgestellt. Die Organisation und Verwaltung der Kassen ist territorial — nach Provinzen, Kreisen und Orten geregelt. An der Spitze des ganzen Versicherungsgesetzes steht ein Nationalbureau; diesem wie den Kreis- und Provinzialkassen sind Komitees beigegeben, bestehend aus Delegierten der Versicherten und der gewerblichen Berufsvereine. Die Mitglieder des Nationalbureaus werden durch die Kammer ernannt. Die Verwaltungsorgane der Socialversicherung haben das Recht, Vorschriften für Unfallverhütung sowie für hygienische und sanitäre Maßnahmen in industriellen und gewerblichen Betrieben aller Art zu erlassen. Bei Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. ist dem Versicherten wenigstens $^{2}/_{3}$ des ortsüblichen Tagelohnes zu zahlen.

Antwort.

Herr Bloch entkräftet in seiner mir gewidmeten Epistel vom 17. d. M. auch nicht eine der von mir zu seiner Belehrung aus den „Socialistischen Monatsheften", den im Reichstag abgegebenen Erklärungen und andrem Material dafür angeführten Thatsachen, daß die „Socialistischen Monatshefte" weder ein socialdemokratisches Organ sind, noch je bis zur Blochschen Erklärung vom 11. d. M. beansprucht haben es zu sein, sondern allen socialistischen Parteirichtungen Raum gegeben haben und Raum geben wollten. Dafür tritt er mit einer erstaunlichen neuen Entdeckung auf. Sie geht dahin, daß für Deutschland ein Unterschied zwischen socialistisch und socialdemokratisch nicht existiere. Potz Blitz! Bislang hofften bürgerliche socialistische Parteirichtungen, wie die von den „wärmsten Sympathien für den Edelheimschen Verlag" erfüllte nationalsociale „Hilfe" und ähnliche social schillernde Blätter, vom Bloch-Edelheimschen Verlage nur, er werde das Ziel der Ueberwindung der Socialdemokratie durch einen Allerweltssocialismus erreichen. Herr Bloch sieht dies Ziel schon erreicht. Na, freut mich, daß die uferlose Ziellosigkeit der Bloch-Edelheimschen Unternehmungen doch ein Ziel zu haben glaubt, und Dank, Herr Bloch, für dies wohl etwas unfreiwillige Zugeständnis von Ihrer Seite. Zum scheinbaren Beweise für die abgrundtiefe Entdeckung der Identität von „Socialismus" und „Socialdemokratie" beruft sich Herr Bloch darauf, daß das Verzeichnis der Parteipresse die Ueberschrift trägt „socialistische Presse Deutschlands." Aber Herr Bloch, wer wird so unvorsichtig sein, und haben Sie denn gar kein Gedächtnis mehr? Daß der vom Parteivorstand den Parteitagsbeschlüssen entsprechend vierteljährlich unter der Ueberschrift „Socialistische Presse Deutschlands" veröffentlichte Ueberblick über die im Besitz der Partei oder von Privatunternehmern befindlichen Partei-Organe die socialdemokratischen Fachorgane Deutschlands enthält, stimmt. In diesem Verzeichnis ist das Bloch-Edelheimsche Organ weder unter dem Namen Tip-Top, noch unter dem „Socialistischer Akademiker", noch unter dem „Socialistische Monatshefte", noch sonst zu finden. Also, geehrter Herr, gehören diese Bloch-Edelheimschen Preßerzeugnisse nicht zu den socialdemokratischen. Ja mehr: der Antrag der Redaktion und des Verlages, den „Soc. Akademiker" in das Verzeichnis aufzunehmen, wurde abgelehnt. Darauf stellten 27 Genossen im Jahre 1895 (siehe S. 16 und 197 des Parteitags-Protokolls) den Antrag, den „Soc. Akademiker" (so nannten sich ja die Monatshefte in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens) in der von Ihnen angerufenen Liste des Vorstandes zu führen und darüber hinaus: „Die Parteipresse und Vertrauenspersonen zu verpflichten, ihr Möglichstes zur Verbreitung des „Soc. Akademiker" beizutragen." Die Antragsteller suchten einige Genossen für diesen Antrag zu gewinnen. Einige derselben traten auch an mich heran. Sie erhielten eine Absage und zogen darauf ihren Antrag als aussichtslos zurück. Gedächtnis, Herr Bloch, und bei aller Zuversicht zu sich selbst etwas mehr Bescheidenheit ist notwendig, wenn man der Partei dienen will. Das Motto: „Ziellosigkeit ist alles, Agitation und Organisation ist nichts", ist nicht socialdemokratisch.

An mich sind aus Arbeiterkreisen und aus studierten Kreisen aus Anlaß meiner Antwort eine Reihe von durchweg mir zustimmenden Briefen gelangt. Einer der Briefsteller schreibt (unter Fortlassung der persönlich verletzenden Ausdrücke): „Erst lernen, dann lehren — jawohl, das sollten sich jene Herren hinter die Ohren schreiben, bevor sie mit ihrem auf den Universitäten zusammengeholten „Wissen" die Arbeiterbewegung und den wissenschaftlichen Socialismus, die Socialdemokratie, befruchten und korrigieren wollen. Die Arbeiter selber weisen lange nicht entschieden genug dies Kokettieren und Poussieren ernst zurück, diese Richtung, die der Partei wie schleichendes Gift schaden kann. Mögen die Herren Akademiker zur Partei kommen, aber nur um der Sache

selbst willen, um ihr selbstlos zu dienen. „Marodören", wie Sie richtig sagen; weise man die Thür oder weise sie wenigstens in ihre Schranken. Die Arbeiterschaft will und wird sich selbst befreien und dankt für solche, die glauben, sie selbst seien die Socialdemokratie und wohl noch ein Stück mehr . . . Auch mir ist solch Tip-Top-Flugblatt von den „Socialistischen Monatsheften" zugeschickt. Habe mich schon längst gewundert, daß gegen solchen Unfug nicht eingeschritten wird. Da ist ja Wertheim der reine Waisenknabe gegen . . ."

Herrn Bloch, dessen ängstliche Wahrheitsliebe für mich nun feststeht, fernerhin zu erwidern, lehne ich im voraus ab.

Berlin, 17. September 1901.

Arthur Stadthagen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Sammelliste Nr. 003 455 für die streikenden Glasarbeiter ist als verloren gegangen gemeldet. Gezeichnet sind darauf 85 Pf. Dieselbe ist abzuliefern im Bureau des Gewerkschaftskartells für Berlin und Umgegend, Dragonerstr. 15.

Deutsches Reich.

Die Böttcher bei der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Dresden sind mit der Geschäftsleitung in Differenzen geraten und ersuchen deshalb um Fernhaltung des Zuzuges.

Die Straßburger Buchdruckereibesitzer haben die von der Versammlung der dem Verbande angehörigen Gehilfen gestellten Forderungen, betreffend die Neuregelung des Tarifs, insbesondere die Verbesserungen der Accordsätze und die Revidierung der Lehrlingsskala, wie auch die Erhöhung des Mindestlohnes von 20,50 M. auf 22,50 M., in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Bezirksvereins Straßburg schroff abgelehnt, da sie ihnen zu weit gingen und der Geschäftslage nicht entsprächen. Um kein Mittel zur gütlichen Beilegung der Differenzen unversucht zu lassen, nahmen die Gehilfen am Sonntag in einer zweiten, von über 400 Personen besuchten Versammlung zu der neuen Situation Stellung und votierten eine Resolution, in der sie bedauern, daß ihren nach reiflicher Ueberlegung gestellten, durchaus gemäßigten Forderungen so wenig Entgegenkommen gezeigt worden sei. Von dem Wunsche beseelt, die Verhandlungen auf gütlichem Wege weiter zu führen, habe man dem Verlangen einiger Prinzipale stattgegeben und sei bereit, in einer zu gleichen Teilen aus solchen und Gehilfen zusammengesetzten Kommission auf Grundlage der gestellten Forderungen in Unterhandlungen einzutreten. Die Versammlung sehe den Vereinbarungsversuch jedoch als gescheitert an, falls nicht bis zum 20. d. M. gemeinsame Verhandlungen erfolgt oder doch angebahnt seien.

Der Streik der Leipziger Böttcher ist, nachdem er neun Wochen gedauert hat, am Sonnabend als aufgehoben erklärt worden.

Ausland.

Die Streikbewegung in Rom. Die italienische Hauptstadt hat erst wenig Großindustrie; die Arbeiter, meist schlecht bezahlt, waren bis vor einigen Jahren in ihrer großen Mehrzahl in stumpfe Gleichgültigkeit versunken oder sie neigten dem Anarchismus zu. Nach und nach gelang es den Bemühungen der Socialisten, der stumpfsinnigen Masse ihr Elend klar zu machen und sie auf das Mittel hinzuweisen, durch das sie eine Besserung ihrer Lage herbeiführen könnten; infolge dieser Agitation sind in den letzten Jahren eine große Anzahl von Gewerkschaften gegründet worden.

Von der Streikbewegung, von der Italien in dem letzten Monat erfaßt gewesen, ist Rom nicht unberührt geblieben. Nach den Straßenbahnern, Kutschern, Transportarbeitern, Maurern, Steinmetzen usw. traten die Eisenmöbel-Arbeiter in den Ausstand. Dieser letztere ist jetzt zu Gunsten der Arbeiter beendet; sie errangen eine Lohnerhöhung von 65 Centesime bis 1 Fr. täglich, die Abschaffung der Accordarbeit, auf Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 30 Proz., Verkürzung der Arbeitszeit und Anerkennung der Gewerkschaft. Jetzt sind die Holzarbeiter in die Lohnbewegung eingetreten. Diese Gewerkschaft, welche ziemlich stark ist, stellt folgende Forderungen: 10 Stunden Normal-Arbeitszeit, Gewährung der Sonntagsruhe (die in Italien durch Gesetz nicht festgelegt ist), Abschaffung der Accordarbeit, Minimallohn von 45 Centesime die Stunde für beste, 25 Centesime für schwächere Arbeiter. Eine Anzahl Meister haben bereits bewilligt. — Auch die Eisenschmiede werden demnächst in den Ausstand treten.

Der Streik der amerikanischen Stahlarbeiter ist seit Sonnabend beendet. So melden telegraphische Nachrichten aus New York. Unter welchen Bedingungen der Kampf beigelegt worden ist, davon ist bis jetzt noch nichts bekannt. Die eingelaufenen Meldungen besagen nur, daß am Sonnabend eine sechs Stunden währende Besprechung zwischen den Vertretern der Amalgamated Association (der Arbeiter-Organisation) und Vertretern des Stahltrusts (United States Steel Corporation) stattgefunden hat, und daß das Resultat dieser Besprechung die Festsetzung der Friedensbedingungen war, die von den Bevollmächtigten beider Parteien unterzeichnet wurden, worauf dann am Montag die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte.

Dieser Abmachung sind aber die Streikenden nicht allgemein nachgekommen. In Pittsburg ist die Arbeit nicht aufgenommen worden. Die dortigen Ausständigen erklärten, nicht eher anzufangen als bis ihnen die getroffenen Abmachungen bekannt gegeben werden. In Mac Keesport, heißt es, hätten sich die Ausständigen zur Wiederaufnahme der Arbeit gedrängt.

Wenn auch die Bedingungen, unter denen der Ausstand beigelegt worden ist, noch nicht bekannt sind, so läßt sich doch nach dem seitherigen Verlauf des Streiks annehmen, daß dabei für die Arbeiter nicht allzuviel herausgekommen sein dürfte. Nachdem ein großer Teil der Mitglieder der „Amalgamated" sich überhaupt nicht am Streik beteiligt hat, konnte von dem ursprünglichen Ziel des Kampfes: Anerkennung der von der Gewerkschaft aufgestellten Arbeitsbedingungen in allen Betrieben des Trusts, keine Rede mehr sein. Es bleibt also nur noch abzuwarten, ob die Streikenden vor dem kapitalgewaltigen Morgan kapituliert haben, oder ob es ihnen noch gelungen ist, wenigstens einige Vorteile, die des Kampfes wert waren, zu erringen.

Der Möbeltischler-Streik in Christiania ist jetzt, nachdem er über ein Jahr gedauert hat, beendet. Es ist ein Lohntarif vereinbart worden, der bis zum 1. April 1903 Gültigkeit haben soll. Sämtliche Streikenden sollen wieder in ihre alten Stellen eintreten.

Beim Gewerkschaftskartell für Berlin und Umgegend gingen vom 27. August bis 10. September für die **streikenden Glasarbeiter** folgende Beiträge ein:

Von den Rabitzspannern durch Meyer 20,—. Von den Tischlern der Möbelfabrik A. Schutz durch R. Weiß u. Teich auf Listen 3490, 4062 16,65. Von den Tischlern durch Steffin auf Listen 3481 u. 3483, 3479 u. 4064 26,10. Von den Tischlern der Werkstellen Seifert u. Wolf, 4 Trep. u. part. auf Liste 3486 8,70. Von den Tischlern der Werkstatt Seifert u. Wolf, 2 Trep. auf Liste 3478 8,—. Von den Tischlern der Möbelfabrik Hübner auf Liste 3470 3,70. Von den Tischlern der Möbelfabrik Hülsenbeck, Kroll u. Co. auf Liste 3474 6,95. Von den Kürschnern durch Schreitmüller auf Listen 3457, 3508, 3515, 3454, 3507, 3514 34,45. Von den Buchdruckern durch Arendsee 25,—. Von den Buchdruckern d. Arendsee auf Listen 3437, 3443, 3446, 3436, 3438, 3444 44,05. Von den Möbelpolierern d. Schunke 400,—. Von den Musikinstrumenten-Arbeitern (Vorauszahlung d. Haffner auf Listen 450,—. Von den Holz- und Bretterträgern durch Goerz (Vorauszahlung auf Listen) 70,—. Von den Kellnern durch Polter auf Listen 2589 u. 2590 7,45. Von der Lichtenfelder Krankenkasse durch Hoffmann 2,75. Von den Rohrern durch Wernau auf Listen 3502—3504 15,85. Von den Schirmmachern durch Ramonat auf Liste 2587 10,15. Von den Klebern durch Uessem auf Listen 3459, 2563, 2566 16,50. Von einer verloren gegangenen Sammelliste der Kürschner von 1898, durch v. der Wälch 2,—. Von den Töpfern durch Wendschlag und Hoffmann auf Listen 2599, 3559 12,65. Von den Musikinstrumenten-Arbeitern durch Heusel 150,—. Von den Holz- und Bretterträgern durch Görtz auf Listen 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580 27,35. Von den Kellnern durch Polter 10,—. Von den Zinkgießern und Stürzern durch Klaar auf Listen 2552, 2554, 2558, 2559, 2560, 3547, 3548 51,05. Von den Kistenmachern durch Wolter (Vorauszahlung auf Listen) 100,—. Von den Fliesenlegern durch Baberschke 50,—. Von den Tischlern durch P. Schmidt auf Liste 3489 6,60. Von den Tischlern durch O. Franke auf Liste 3476 5,75. Von den Tischlern durch Hürtler auf Liste 3467 4,85. Von den Möbelpolierern Hülsenbeck, Kroll u. Co. auf Liste 4065 9,85. Von den Tischlern bei Hülsenbeck, Kroll u. Co., Saal II, auf Liste 4056 7,25. Von den Rabitzspannern durch Meyer auf Listen 4081, 4082, 4084, 4087, 4090 16,70. Von den Bauarbeitern durch Böttcher auf Listen 2512, 2515, 2516, 2517, 2519, 2520, 2529 60,20.

Arthur Piesker, Kassierer.

Weitere Beiträge werden im Bureau Dragonerstr. 15, entgegengenommen.

Gerichts-Zeitung.

Auch ein Ritualmord-Prozeß. Die sogenannten „Schächt-Postkarten" oder „Winter- bezw. Pola-Schächtkarten" des Verlagsbuchhändlers Gust. Ad. Dewald bildeten die Grundlage einer gegen diesen gerichteten Anklage wegen Beschimpfung von Einrichtungen und Gebräuchen der jüdischen Religionsgesellschaft und Uebertretung preßpolizeilicher Vorschriften. Die Anklage wurde gestern vor der II. Strafkammer des Landgerichts I verhandelt; sie wurde durch Staatsanwalt Kanzow vertreten. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Jüngst. Als Sachverständige waren Professor Dr. Strack und Rabbiner Dr. Weiße zur Stelle. Inkriminiert waren zwei im Verlage des Angeklagten erschienene Postkarten. Die eine hat Bezug auf die Ermordung des Gymnasiasten Winter und enthält die Worte: „Gedenket des 11. März 1900! An diesem Tage fiel der Gymnasiast Winter in Konitz dem Schächtmesser zum Opfer." Auf der Postkarte war ferner ein Bild abgedruckt, welches folgenden Inhalt hat: In einem Keller befinden sich zehn jüdische Leute, von denen Ernst Winter, dessen Hände durch Stricke festgehalten werden, hingemordet wird. Der in der Mitte stehende Mann hat ihm einen Schächtschnitt beigebracht und das Blut aus seinem Halse fließt in Strömen aus seiner Halswunde in einen Eimer, über welchem er in der Schwebe gehalten wird. Nach Ansicht der Anklage enthält die Karte eine Beschimpfung der jüdischen Religion, weil die Schächtung eine auf religionsgesetzlichen Vorschriften beruhende Einrichtung des Judentums sei. Daß hier eine Schächtung dargestellt werden solle, ergebe sich aus dem Bilde selbst und aus der Thatsache, daß einer der abgebildeten Juden auch einen Gebetsriemen um die linke Hand gewickelt habe. — Der Angeklagte bestritt, daß hier ein Gebetsriemen abgebildet sei, der betreffende Jude habe vielmehr die Hand bandagiert. Der Angeklagte bestritt ferner, daß das Schächten eine gottesdienstliche Handlung sei. — Die zweite Karte trägt über dem Bilde, welches die Abschlachtung eines Mädchens durch drei jüdische Männer darstellt, die Ueberschrift „Der Blutmord an der christlichen Jungfrau Agnes Hruza am 29. März 1899 im Brezina-Walde bei Polna". Unter den Figuren der drei Juden stehen die Worte: „Der Schächter der alljährlichen Sühnopfer", „Leopold Hülsner, der Beschaffer des Opfers" und „Ein Kultusbeamter der Hebräer". — Prof. Dr. Strack gab sein Gutachten dahin ab, daß die Karten Schächtakte darstellen. Das Schächten gehöre zum Ritus der Juden. — Rabbiner Dr. Weiße schloß sich dem Vorgutachter im großen und ganzen an. — Staatsanwalt Kanzow beantragte gegen den Angeklagten sechs Monate Gefängnis.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Jüngst, hält es zunächst für zweifellos, daß Ernst Winter geschächtet wurde, und führt sodann des längeren aus, daß es Ritualmorde geben müsse und beruft sich u. a. auf das Zeugnis eines Herrn Leopold Landau zu Pforzheim, welcher bekunden würde, daß ihm viele Rabbiner gesagt hätten, es bestehe der Ritualmord. Daß Landau ein Abtrünniger und dreimal im Irrenhause gewesen sei, mache ihn nicht unglaubwürdig. — Rabbiner Dr. Weiße erklärte unter seinem Eide, daß es innerhalb des Judentums einen Ritualmord nie gegeben habe und daß er nie auf Sekten gestoßen sei, welche einen solchen Ritualmord verüben. — Der Verteidiger wunderte sich, wie jemand Derartiges beschwören wolle, und der Staatsanwalt warf seinerseits die Bemerkung ein: „Für jeden gebildeten Menschen giebt es überhaupt keinen Ritualmord!"

Nach 1½stündiger Beratung verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Kaeller: Der Gerichtshof ist ohne weitere Beweisaufnahme zur Verurteilung des Angeklagten gekommen, aber er hat — in Abweichung von der Anklage — ihn nicht der Beschimpfung von Einrichtungen der jüdischen Religionsgesellschaft, sondern der Beschimpfung einer im Inlande mit Korporationsrechten ausgestatteten Religionsgesellschaft selbst für schuldig befunden. Wäre die Behauptung des Angeklagten wahr, daß der Blutmord existiert, so würde der Angeklagte strafrechtlich nicht verantwortlich sein. Der Gerichtshof hat aber keinerlei Zweifel gehegt an der Richtigkeit der hier abgegebenen Gutachten. Bei der Abmessung der Strafe ist berücksichtigt, daß der Angeklagte wegen Beleidigung mit 3 Monaten Gefängnis vorbestraft ist, ferner die ganze Art und Weise seines Vorgehens, die eine strenge Strafe verdiene. Es sei ganz etwas andres, wenn die Frage des Ritualmordes wissenschaftlich erörtert werde, als hier durch Postkarten. Der Gerichtshof hat den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Strafgesetzbuch ist uns nie als ein besonders glückliches Schutzmittel der Religion erschienen, und wie bei früheren Religionsprozessen, so müssen wir auch hier bedauern, daß die Geschmacklosigkeiten des Angeklagten auf die in Deutschland übliche Weise gesühnt worden sind.

Was ist ein Ober-Schmock? Eine zwischen Wien und Berlin spielende Preßfehde, die schon die verschiedensten Stadien durchgemacht hat, beschäftigte gestern die VIII. Strafkammer des Landgerichts I in Gestalt einer Privatklage des Redacteurs Josef Graf in Wien gegen den Chefredacteur der „Berliner Neuesten Nachrichten", Hugo Jacobi. Den Privatkläger vertrat Justizrat Träger, den Privatangeklagten Geh. Justizrat v. Simson. In der Nr. 542 der „B. N. N." vom 18. November v. J. war ein aus München datierter politischer Artikel enthalten, der sich über die in Wien erscheinende Zeitungs-Korrespondenz „Information", deren Herausgeber und Redacteur Herr Josef Graf in Wien ist, ausließ. Der Artikel hatte den Zweck, gegenüber der Ansicht, daß die „Information" als Organ einflußreicher Kreise besondere Bedeutung habe, den Charakter jenes Preßunternehmens zu kennzeichnen und namentlich reichsdeutsche Blätter vor diesem Organ zu warnen. Es wurde behauptet, daß dasselbe Hetzereien gegen Deutschland als Specialität betriebe, daß der spiritus rector ein übel belemmundeter Journalist sei, der sich offiziöser Beziehungen rühmet und daß der jetzige Redacteur Josef Graf zur Zeit des Grafen Taaffe thatsächlich im Wiener Preßbureau und unter der Bezeichnung „Ober-Schmock" bekannt gewesen sei. Diese Bemerkung hatte Bezug auf die Thatsache, daß der deutsch-böhmische Abgeordnete Dr. Knotz seiner Zeit den Ausdruck „Ober-Schmock" auf den Privatkläger in Anwendung gebracht und diese Bezeichnung dann von Wiener und böhmischen Blättern übernommen worden war. Herr Graf strengte darauf die Beleidigungsklage an, die zunächst vom hiesigen Amtsgericht abgelehnt wurde. Auf erhobene Beschwerde wurde dann die Eröffnung des Verfahrens angeordnet. Inzwischen hatte Graf eine lange Berichtigung eingesandt, deren Aufnahme aus formalen Gründen verweigert wurde. Ein Antrag auf Eröffnung des Strafverfahrens wegen dieser Weigerung wurde abgelehnt. Eine hiergegen bei der Oberstaatsanwaltschaft eingelegte Beschwerde wurde als unbegründet zurückgewiesen. Einige thatsächliche Punkte der Berichtigung hatten die „B. N. N." ihren Lesern mitgeteilt. Vor dem Schöffengericht hatte alsdann die Verhandlung der Privatklage das Ergebnis, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Das Gericht billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 zu und hielt die in dem Artikel enthaltenen Ausführungen nicht für beleidigend. Was den Ausdruck „Ober-Schmock" betrifft, so habe der Angeklagte den Privatkläger gar nicht so bezeichnet, sondern nur behauptet, daß er so genannt worden sei und diese Thatsache sei wahr. — Auf die von dem Privatkläger gegen das Urteil eingelegte Berufung kam der Streitfall gestern vor die achte Strafkammer. — Die Berufungskammer kam zur Aufhebung des ersten Urteils und Verurteilung des Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof sah nur die Anwendung der Bezeichnung „Ober-Schmock" als beleidigend an. Unter „Ober-Schmock" sei nicht nur ein komischer Journalist zu verstehen, sondern ein solcher, der seine Kritik abhängig mache von der Gewährung äußerer Vorteile. Die Gleichstellung mit einem solchen Manne sei beleidigend.

Aus der Frauenbewegung.

Ueber die Ausnützung der Arbeiterinnen berichtet der Fabrikinspektor für Elsaß einige Vorkommnisse, die auf die Arbeitsverhältnisse ein recht ungünstiges Licht werfen. Auch hier hat sich die Sitte eingebürgert, Arbeiterinnen Maschinen gegen Abzahlung zum Kauf anzubieten. Als nun in Betrieben, welche Nähmaschinen verwenden, elektrischer Betrieb eingeführt wurde und die Arbeiterinnen mit weniger Anstrengung mehr Accordlohn erhielten, wurde ihnen 10 Proz. vom Lohn abgezogen. Der erhöhte Vorteil durch die raschere Herstellung der Ware genügte dem Besitzer nicht; er wollte auch den Mehrverdienst der Arbeiterinnen mit einstreichen. Sie wehrten sich gegen diese Zumutung, und zwar in erfreulicher Weise mit Erfolg. Ein gutes Beispiel für andre, welche ungerechten Forderungen widerstehen sollen; es bedarf dazu nur des einmütigen Zusammenstehens.

Aus dem Bezirk Oberelsaß hören wir folgende kleine Geschichte: „Der Besitzer einer Baumwollweberei hat es durch strenges Verbot und unter Androhung von Strafen erreicht, daß die Arbeiterinnen, trotzdem ein Umkleide- und Waschraum nicht vorhanden ist, das Kämmen an den Webstühlen vor Verlassen des Arbeitsraumes mittags und abends unterlassen; dagegen ist es ihm nicht gelungen, diese Unsitte bei den von auswärts kommenden Arbeiterinnen morgens bei Beginn der Arbeit zu beseitigen." Sollte den Herren nicht der Gedanke sehr nahe liegen, daß die „Unsitte" aufhörte, sobald der notwendige Ankleideraum vorhanden wäre? Der guten Sitte dürfte damit mehr gedient sein, als durch Strafandrohungen.

Viel Sorge und Kummer hat der Beamte wegen der großen Abneigung der Fabrikanten gegen Erlaß einer entsprechenden Arbeitsordnung. Es fehlen darin häufig die Angaben über die Art der Lohnzahlung, über Beginn und Ende der Arbeitszeit erwachsener Arbeiterinnen usw. Wird der Besitzer darauf hingewiesen, daß der Inhalt einer wohl achtjährigen Arbeitsordnung zu den neuen Gesetzen nicht mehr stimmt, so äußert er Staunen oder Befremden; äußerst ungern und zögernd geht er auf wiederholtes Drängen an eine Abänderung.

Auch die jugendlichen Arbeiter bilden ein schweres Problem; ihr Verbleib in den Pausen und die Aufsicht über sie ergeben mancherlei Schwierigkeiten. Einige Betriebe stellen deshalb keine Jugendlichen an; die andern, welchen deren Beschäftigung trotzdem vorteilhaft erscheint, finden sich mit den Pflichten, die ihnen daraus erwachsen, so gut oder schlecht ab, als es eben geht. Die oft sehr ungeeignete Aufsicht — schlechter als gar keine — wird meist nur geändert, wenn sich so offenbare Schäden zeigen, daß sich ein Einschreiten nicht mehr umgehen läßt. Die Anstellung von Frauen, welche in fast allen deutschen Berichten angeraten wird, weil sie sich fast ausnahmslos bewährte, gewinnt nur langsam Boden.

An Fabrikarbeiterinnen zählt das Reichsland 41 042 erwachsene und 5270 jugendliche; Kinder unter 14 Jahren beiderlei Geschlechts 745. Da sich in den revidierten Betrieben 21 096 erwachsene, 3142 jugendliche Arbeiterinnen und 313 Kinder befanden, so blieb die etwas kleinere Hälfte der Gezählten ohne jede Betriebsaufsicht. Daß die Beamten es an sich nicht fehlen lassen, ersieht man aus der Berichterstattung mit Deutlichkeit; es ist die zu geringe Zahl der Angestellten, welche die Aufsicht ihrer besten Wirkung beraubt. Denn jetzt liegt der Gedanke noch immer zu nahe, daß der Gewerberat sicher einen großen Teil der Betriebe unbesucht lassen muß, und daß man es daher ruhig darauf ankommen lassen kann.

Die überwiegende Mehrheit der Arbeiterinnen, 34 226, gehören dem Textilgewerbe an, in welchem auch 434 Kinder unter 14 Jahren beschäftigt sind. Die auffallend geringe Anzahl von 481 Schneiderinnen und Konfektions-Arbeiterinnen, bei welcher auch die Kinder mitgezählt sind, deutet auf eine sehr ausgedehnte Hausindustrie hin, welche leider heute noch der Inspektion entzogen ist. In den revidierten Fabriken wurden in 239 Betrieben Zuwiderhandlungen gegen die Schutzbestimmungen für Frauen und Kinder ermittelt; bestraft wurden — 18 Personen. Wobei indes zu berücksichtigen ist, daß häufig die Strafe den Besitzer und Aufseher zugleich trifft, so daß die Zahl der Fälle, welche einer Bestrafung unterlagen, noch bedeutend geringer wird. Nicht immer, nicht bei allen Uebertretungen wird eine so große Langmut entwickelt.

In der Aufzählung von Wohlfahrtseinrichtungen, bestimmt, den Arbeiter, den man behalten will, durch allerlei Vorteile zu fesseln, ist eine Bemerkung über Konsumanstalten, wie deren mehrere Fabriken errichtet haben, von großem Interesse: „Die Arbeiter berücksichtigen manchmal zu wenig, daß in den letzten Jahren die Lebensmittelpreise sehr stark in die Höhe gegangen sind und glauben sich deshalb durch die Konsumanstalten ihrer Fabriken übervorteilt. Nach einer Zusammenstellung sind in den letzten zwanzig Jahren die Lebensbedürfnisse in der Stadt Metz um durchschnittlich 38 Prozent gestiegen." Und trotzdem sollen die notwendigen Lebensmittel wieder verteuert werden!

Merkt es Euch, Arbeiterinnen, und wendet Euch mit aller Macht gegen die drohende Steigerung, die in eine Zeit fällt, in welcher „die Zeichen des wirtschaftlichen Rückganges sich bemerkbar machen". Das bedeutet Arbeitslosigkeit oder doch verminderte Arbeitsgelegenheit, keine Hoffnung auf Lohnerhöhung, aber Erhöhung des Preises der notwendigen Lebensmittel. Unterschreibt die Petition gegen den Zollwucher und sorgt dafür, daß andre sie unterschreiben. Es ist Euer und Eurer Kinder Brot, das Ihr verteidigt, wenn Ihr gegen die künstliche Hungersnot, die Euch bedroht, mit Mut und Ueberzeugung ankämpft.

Der Verein Schöneberger Frauen und Mädchen hielt am 11. d. M. seine regelmäßige Vereinsversammlung ab, in welcher Naturarzt Herr Grundmann einen Demonstrations-Vortrag: „Ein Blick in das Innere des Menschen" hielt. Reicher Beifall lohnte den Redner. Diskussion fand nicht statt. Unter Vereinsangelegenheiten wurde nochmals gebeten, daß die Mitglieder ihre Kinder dem Verein zum Zwecke einer Kinderaufführung zuführen möchten und daß die Vereinsversammlung immer am Mittwoch vor dem 15. des Monats stattfindet.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Gekentert.

Kiel, 17. September. (W. T. B.) Heute nachmittag **kenterte** im Kriegshafen ein Segelboot mit sechs Insassen, von denen der Bootführer Brenster **ertrank,** während die übrigen gerettet wurden.

Kohlenarbeiter-Streik.

Lüttich, 17. September. (W. H.) Die Streiklage im hiesigen Kohlenbezirk verschlimmert sich immer mehr. Die Zechendirektionen haben den Arbeitern mitteilen lassen, daß alle diejenigen, die bis nächsten Donnerstag nicht anfahren, endgültig entlassen seien. Mehrere Gruben haben eine Lohnreduzierung um 5 Proz. angekündigt, worauf weitere zahlreiche Arbeitseinstellungen erfolgt sind.

Danzig, 17. September. (W. T. B.) Der Kaiser telegraphierte heute nachmittag an die Manöverleitung etwa folgendes: Die **Biwakplätze glichen Sümpfen,** die von Bächen gespeist würden; Feuer anzuzünden sei unmöglich; die Mannschaften seien total durchnäßt, außerhalb der Chausseen sei überhaupt nichts zu passieren; infolgedessen sei morgen Ruhetag.

Köln, 17. September. Der **Rhein und seine Nebenflüsse sind im steten Steigen begriffen.** Vormittags 11 Uhr zeigte der Kölner Pegelstand 5,16 Meter. Die Mosel stieg seit gestern um 0,30 Meter.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Vierter Wahlkreis, Osten. Im Lokal Königsbank, Frankfurterstr. 117, spricht heute abend 8½ Uhr Genosse Feldtmann-Langenbielau über die Junker von 1806—1807. Die Parteigenossen werden aufgefordert, für zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Den Parteigenossinnen im sechsten Wahlkreise die Mitteilung, daß Donnerstag im Kolberger Salon eine Volksversammlung stattfindet, in der Frau Tietz über die Milch- und Fleischverteuerung sprechen wird. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Lokales.

Ueber die Zustände im städtischen Obdach erhalten wir von Obdachlosen und solchen, die es waren, noch täglich Briefe. Gemeinsam ist allen diesen Zuschriften die Empörung über die entwürdigende Behandlung, die die Benutzer des Obdachs über sich ergehen lassen müssen. Daneben wird aber noch eine Reihe andrer Beschwerden vorgebracht, die nicht weniger Beachtung verdienen. So wird fast allgemein auch über den in der Anstalt herrschenden Mangel an Sauberkeit geklagt. Das gilt besonders von der Abteilung für nächtlich Obdachlose.

Gewiß, es sind zunächst die Obdachlosen selber, die all' ihren Schmutz, ihr Ungeziefer und ihre ekelhaften Krankheiten mit in das Obdach hineinbringen. Aber die hiergegen getroffenen Vorkehrungen sind im städtischen Obdach so unvollkommen und die bezüglichen Bestimmungen werden so mangelhaft ausgeführt, daß ein Obdachloser aus der Anstalt leicht mehr Schmutz mithinaustragen kann, als er hineingebracht hat.

Namentlich das Bad, das im städtischen Obdach gereicht wird, ist für die Sauberen unter den Obdachlosen fast das Gegenteil eines Reinigungsbades. Der Vorsteher des Obdachs hat sein Erstaunen darüber geäußert, daß an jenem verhängnisvollen Montagabend, an dem die in der Anstalt herrschende Prügelwirtschaft endlich einmal in unwiderleglicher Weise festgestellt werden konnte, gleich ein ganzer Saal sich geweigert habe, ein Bad zu nehmen. Sollte der Mann nicht wissen, daß der Wunsch, sich dem Bade zu entziehen, im städtischen Obdach allgemein ist, und daß mehr oder weniger versteckte Weigerungen hier alle Tage vorkommen? Daß „ein ganzer Saal" die Aufforderung, die Kleider abzulegen, unbeachtet läßt und hierdurch seinen Widerwillen gegen das im städtischen Obdach gereichte Bad offen bekundet, das dürfte dem Inspektor allerdings aus begreiflichen Gründen bisher „noch nicht vorgekommen" sein. Jeder Widerstand wird in solchen Fällen sofort niedergeschlagen, und dem Herrn Inspektor wird von derlei Kleinigkeiten gar nicht erst Meldung gemacht. Auch an jenem Montag würde die Sache den üblichen Verlauf genommen haben, wenn sich nicht einer der Geschlagenen als Stadtverordneter entpuppt hätte, und der Herr Inspektor würde ohne diesen unerwarteten Ausgang noch immer in dem naiven Glauben leben, daß bei ihm noch nie „ein ganzer Saal" sich geweigert habe, zu baden.

Es muß in der That große Ueberwindung kosten, im städtischen Obdach ein Bad zu nehmen. Daß zum Baden nicht bloß Wasser, sondern auch Seife und Handtuch gehören, ist zwar dem Personal des Obdachs nicht ganz unbekannt. Aber beides wird in so geringer Menge und Anzahl geliefert, das viele Badende dabei überhaupt leer ausgehen. Der Mangel an Handtüchern soll so groß sein, daß sich mehrere Personen in den Gebrauch je eines Tuches teilen müssen. Um diesen skandalösen Zustand voll würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß sich unter den Obdachlosen stets auch Personen mit ekelhaften Hautausschlägen befinden. Nach Beendigung des Bades stürzen sich die Badenden in wilder Hast auf die Tücher, um womöglich ein noch nicht benutztes Handtuch zu bekommen. Andre trocknen sich lieber überhaupt nicht fertig ab und ziehen die Kleider über die nasse Haut.

Auch sonst soll das Drum und Dran eines Bades im städtischen Obdach kein Hochgenuß sein. Es ist uns als etwas ganz Gewöhnliches bezeichnet worden, daß die zum Baden bestimmten Personen lange Zeit nackt warten müssen, ehe sie in den Baderaum geführt werden. Dabei läßt man im Warteraum die Fenster offen stehen, ohne viel nach Witterung und Jahreszeit zu fragen. Das Bad verläuft nach den uns gemachten Mitteilungen nicht selten folgendermaßen: Wenn die Badenden klagen, daß das Wasser zu kalt sei, prasselt plötzlich ein Regen heißen Wassers auf sie nieder; wenn sie sich beschweren, daß es zu heiß sei, giebt es unerwartet eine eiskalte Douche. Das bereitet begreiflicherweise dem die Zuflußhähne bedienenden Kalfaktor erheblich mehr Vergnügen als den Badenden. Die Badenden laufen dann oft erschreckt von den Brausen weg, aber die Liebenswürdigkeiten, die ein Kalfaktor für solche Seitensprünge bereit hält, treiben sie sofort wieder an ihren Platz. Und nach all diesen Annehmlichkeiten eigener Art erwartet die Badenden, wenn sie zu spät in ihre Säle zurückkehren, oft noch die Entziehung des Abendessens; denn im städtischen Obdach gilt der Grundsatz: „Wer nicht da ist, der nicht mitißt." Darf man sich nach alledem wundern, daß hier keiner gern badet?

Zu dem Schmutz, den die Besucher des Obdachs durch die Handtücher auf sich übertragen können, kommt der Schmutz und das Ungeziefer in den Schlafsälen. Wanzen sollen sich hier in so ungeheurer Menge vorfinden, daß selbst die abgehärtetsten Kenner der Berliner Mietskasernen gestehen müssen, etwas derartiges noch nicht gesehen zu haben. Es ist keine Seltenheit, daß Obdachlose angesichts dieser Fülle von Ungeziefer sich überhaupt nicht schlafen legen, sondern die Nacht durchwachen. An Zerstreuung fehlt es ihnen dabei nicht. Sie brauchen nur dem munteren Spiel der Ratten zuzusehen, die unter den Pritschen umherhuschen. Gelegentlich kommen sie auch in die Lage, einem ihrer Leidensgefährten den Liebesdienst zu erweisen, daß sie die gefräßigen Nager von einem Stück Brot verjagen, das der Schläfer für den andren Morgen zurückgelegt hat. —

Wenn im städtischen Obdach Wehrlose mißhandelt werden, dann sucht die Leitung der Anstalt sich damit zu entschuldigen, daß das Personal selber durch Roheitsausbrüche von Obdachlosen gefährdet werde. Was wird sie auf den Vorwurf der Unsauberkeit antworten?

Ein Berichterstatterstreik ist bei den im Verlag von August Scherl u. Co. erscheinenden Zeitungen ausgebrochen. Den Berliner Zeitungskorrespondenten war am 30. Juli d. J. vom Verlage mitgeteilt worden, daß er künftig nur das für eine Zeitung übliche Honorar zahlen wolle, sich aber ohne weiteres Entgelt die Benutzung für sämtliche in seinem Verlag erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften vorbehalte. Somit sollten Mitteilungen, die vom „Lokal-Anzeiger" honoriert waren, unentgeltlich auch in den „Tag", in die „Feldpost" usw. aufgenommen werden können.

Hierauf wollten sich die Berliner Zeitungskorrespondenten mit Recht nicht einlassen und daher sandten sie dem Scherlschen Verlage einen Lieferungsvertrag zu, der im wesentlichen folgende Bedingungen enthielt:

„Der Unterzeichnete berechnet einer Zeitung für die Benutzung der Artikel seiner Korrespondenz in unveränderter oder veränderter Form ein Mindesthonorar von 5 Pf. für die abgedruckte Zeile, oder falls ein Artikel nur zur Information der Redaktion gedient hat, eine Informationsgebühr von mindestens 3 M. Falls sich der Umfang der Benutzung eines Artikels nicht zeilenmäßig feststellen läßt, ist die Informationsgebühr zu zahlen. Im Streitfalle liegt der Redaktion bezw. dem Verlage der Nachweis der Nichtbenutzung des Artikels ob. Für nach 9 Uhr abends gelieferte Berichte werden die doppelten Preissätze berechnet. Erscheinen in demselben Verlage zwei Zeitungen gleichen oder verschiedenen Inhalts unter verschiedenen Titeln, so erhöhen sich für die Fälle, in denen Artikel für beide Zeitungen benutzt werden, alle vorerwähnten Honorarsätze um 50 Proz. Erscheinen in demselben Verlage noch weitere Zeitungen unter verschiedenen Titeln, so tritt für jede derselben bei Benutzung eines Artikels in mehr als zwei Zeitungen ein weiterer Honorarzuschlag von 25 Proz. ein."

Als die Firma Scherl diese Zuschrift unbeantwortet ließ, verpflichteten sich die Zeitungskorrespondenten, dem Verlag so lange keine Beiträge mehr zu liefern, bis die verlangten Bedingungen allseitig erfüllt seien. Es haben sich zu diesem Zweck im ganzen 19 Berichterstatterfirmen vereinigt und zwar die bedeutendsten, die für die Berliner Presse in Betracht kommen. Wir bemerken, daß die geforderten Honorarsätze von allen größeren Berliner Blättern schon jetzt anstandslos bezahlt werden. Unsres Erachtens haben alle diese Zeitungen ein Interesse daran, die ausständigen Korrespondenten in ihrem gerechten Kampf zu unterstützen.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich in ihrer Sitzung am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung zu beschäftigen haben: Wahl je eines Mitgliedes in die Arbeitshaus-Verwaltung, in die Baudeputation, in die Deputation für Kunstgewerbe, in das Kuratorium der Wilhelm Borchert-Stiftung, in die Grundeigentums-Deputation und in das Kuratorium für den Central-Viehhof und die Fleischbeschau-Aemter. — Berichterstattung über die Vorlage betreffend den Ankauf eines an der Wullenweberstraße und der Spree belegenen Grundstücks. — Vorlage betreffend den Erwerb einer Parzelle zur Freilegung der Straße 63 X 2 — und die Ueberweisung eines Trennstückes des Grundstückes Neue Krug-Allee 12 an die Baudeputation zur Errichtung eines Steindepotsplatzes. — Antrag von Mitgliedern der Versammlung betr. die Bereitstellung des Geländes der ehemaligen Stralauer Wasserwerke für Errichtung kleiner Wohnungen. — Vorlagen betr. die Teilung des Bezirks des 158. Gemeinde-Waisenrats. — die Ueberschreitung der für den Neubau einer Brausebad-Anlage nebst Waschraum auf dem Kohlenplatz Holzmarktstr. 22—24 bewilligten Bausummen. — den speciellen Entwurf für den Erweiterungsbau des Männerüberwachungs-Hauses der Irrenanstalt Herzberge. — die für Erwerbungen und Beschränkungen von Straßenland auf Grund von Entschädigungsbeschlüssen oder richterlichen Entscheidungen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1901 gezahlten Beträge. — den speciellen Entwurf für das Anschlußgeleis zum Neubau der Irrenanstalt Buch — und den Verkauf einer an der Grünauerstraße belegenen Baumaske. — Drei Rechnungen. — Eine Unterstützungssache. — Vorlage betreffend eine Feierlichkeit.

Der Milchkrieg ist mit dem gestrigen Dienstag erklärt worden. Am Dienstagmittag hat eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Centrale für Milchverwertung G. m. b. H., im großen Saale der Brauerei Friedrichshain, zu welcher etwa 2000 märkische Bauern und Grundbesitzer erschienen waren, stattgefunden. Den Vorsitz führte Herr von Bredow-Landin der die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete.

Es sprachen dann ein Graf v. Schulenburg-Grünthal und Herr Ring-Düppel. Dieser Herr meinte: Man sagt uns, daß wir Bauern keine Ideale besitzen. Nun, wir besitzen solche in Gestalt von Königstreue, Christentum und Liebe zur Familie. Und deshalb steht uns unser Herrgott näher als den Leuten in der Stadt. Mit diesen Idealen werden wir siegen. (Donnernder Beifall.) Hierauf wurde folgender Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen: „Der Vorstand wird beauftragt, mit allen Mitteln den von der Generalversammlung vom 10. Juni 1901 festgesetzten Milchpreis von 13½ Pfennige pro Liter Vollmilch franco Berlin gerechnet, durchzusetzen, da die eingetretene Futternot eine Herabsetzung nicht zuläßt. Während der Zeit des Kampfes um den Milchpreis, also vom 1. Oktober 1901 an bis zu dem Tage, an welchem der Vorstand schriftlich jeden Genossenschafter die Beendigung des Milchkrieges angezeigt hat, darf kein Genossenschafter Milch, Sahne, Magermilch nach Berlin und Vororten verkaufen oder durch einen andren verkaufen lassen. Lediglich die Milchcentrale vertritt für diese Zeit im Milchhandel die Genossenschafter und die angeschlossenen Genossenschaften. Vom heutigen Tage an gerechnet darf jeder Genossenschafter und jede Genossenschaft, die der Milchcentrale angeschlossen ist, nur Milch-Pachtverträge für die Dauer eines Jahres, also bis 1902, abschließen."

Die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft hatte zu gestern eine Anzahl Ingenieure sowie die Redaktionen der hiesigen Zeitungen zur Besichtigung verschiedener Neuerungen eingeladen, die von ihr zur Erhöhung der Betriebssicherheit eingeführt worden sind. Es handelte sich zunächst um die Vorführung der neuen Luftdruckbremse, welche sicher funktionierte und die in voller Fahrt befindlichen Wagen auf 3½ Meter zum Stehen brachte, ohne daß die Fahrgäste schlimm durcheinandergerüttelt wurden. Minder glücklich waren die mit der neuen Schutzvorrichtung angestellten Versuche. Eine Strohpuppe, welche auf dem Bahnhof in Treptow als Versuchsobjekt diente, wurde von dem „Unglückswagen", dem sie sich opfern sollte, mit solcher Gewalt umgeworfen, daß ihr Schädel in Stücke gegangen wäre, wenn dessen Umhüllung aus Knochen statt aus Sackleinwand bestanden hätte. Auch kam die Puppe nicht auf das Schutzgitter, sondern darunter zu liegen; die Fangvorrichtung bewährte sich nur dann, wenn die Puppe in wagerechter Lage quer über den Schienen ihrer Bestimmung harrte, sich mithin vorher für den Unglücksfall präpariert hatte. Von weit größerem Wert als die Fangvorrichtung war eine Erfindung, welche auf die denkbar einfachste Weise die Gefahr der Drahtbrüche beseitigt. Durch einen Schutzdraht, der am Aufhängepunkte an der Leitung befestigt ist, wird das Herabfallen des Drahtes verhindert, so daß eine Gefährdung von Menschenleben ausgeschlossen erscheint. Die neue Einrichtung ist bis jetzt an 4000 Stellen angebracht, vollständig ist die Potsdamer Straße von der Bülowstraße bis zum Potsdamer Platz mit der Sicherung versehen. Für den Techniker hatte die Einrichtung des Meßwagens und der Strom- und Spannungsmesser Interesse, auch darf die vorgeführte Einrichtung der Fahrschule, in die die Angestellten einen vierwöchigen Kursus durchzumachen haben, nicht unterschätzt werden. Aus statistischen Angaben, die Herr Direktor Micke machte, geht hervor, daß von der Großen 3100 Fahrer, 3400 Schaffner, 900 Handwerker und Arbeiter für die Wagenunterhaltung auf den Bahnhöfen beschäftigt werden, ferner 80 Schlosser und Revisoren für die Unterhaltung der Oberleitung, 500 Handwerker und Arbeiter in der Hauptwerkstatt, und endlich 100 Controleure und Expeditoren.

Von den 3000 Wagen der Gesellschaft werden nach einer Schätzung der Direktion in diesem Jahre voraussichtlich 307 Millionen Fahrgäste befördert werden. Der Direktor hob in einer Ansprache hervor, daß nach den vielen gegen die Gesellschaft erhobenen Anklagen der Geschäftsleitung darum zu thun sei, nicht allein der Oeffentlichkeit ein Verständnis für die Schwierigkeiten des Betriebes beizubringen, sondern auch die Wünsche und Beschwerden des Publikums mit Entgegenkommen zu prüfen. Das sind Worte, wie man sie bisher bei der Großen nicht gewohnt war. Es sollte uns freuen, wenn der Gesellschaft auch bald die Erkenntnis käme, daß gleichfalls die Wünsche der Angestellten nicht ganz von der Hand zu weisen sind.

Die Gemeingefährlichkeit des Berliner Grundbesitzes geht von neuem aus einem Beschluß hervor, den der Hausbesitzerverein Süden in seiner gestrigen Versammlung gefaßt hat. Es handelte sich um einen Protest gegen die Aufhebung des kommunalen Viermark-Steuersatzes, die vom Magistrat bekanntlich beileibe nicht aus Mitleid mit dem armen Mann, sondern aus rein technischen Gründen befürwortet worden ist. Der Einwand, daß die Zahl der städtischen Steuererheber nicht ausreiche, sei wenig stichhaltig; im Notfall sollten Hilfskräfte aus andren Ressorts hinzugezogen werden. Viele der Leute, die nicht 4 M. Steuer zahlen wollten, zahlten viel mehr für politische und gewerkschaftliche Zwecke. Sollte wider Erwarten die Stadtverordneten-Versammlung die Aufhebung der Viermarksteuer beschließen, dann müsse verlangt werden, daß den nunmehr steuerfreien Viermarkmännern auch das Wahlrecht entzogen werde. Der Verein beschloß, den Bund der Grundbesitzer-Vereine zu ersuchen, in diesem Sinne bei den städtischen Behörden vorstellig zu werden. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß die Herren, die solche brutale Anschauungen zum besten geben, die wesentlichsten Stützen des Berliner Kommunalfreisinns sind. So erklärt sich der erschreckende Mangel an socialem Empfinden im Rathause.

Zur Entwicklung der Berliner Konsumgenossenschaften wird uns geschrieben: Der erste Schritt zur Anbahnung des Zusammenschlusses der Berliner Konsumgenossenschaften war im Frühjahr dieses Jahres die Herausgabe eines gemeinsamen Flugblattes. Laut Angabe der Vereine „Berlin-Rixdorf", „Berlin-Nord", „Berlin-Süd", „Charlottenburg", „Schöneberg", „Friedrichshagen" und „Adlershof" hatten diese Vereinigungen damals zusammen eine Mitgliederzahl von ca. 5000, welche in 10 Verkaufsstellen einen Umsatz von monatlich ca. 85 000 Mark erzielte. Inzwischen hat sich in Neu-Weißensee noch ein Verein gebildet, welcher am 1. Oktober die erste Verkaufsstelle eröffnen wird. Trotzdem in den Sommermonaten die Agitation nur in beschränktem Maße betrieben werden konnte, hat sich die Mitgliederzahl auf ca. 7000, die Zahl der Verkaufsstellen auf 23 und der Umsatz auf über 100 000 Mark monatlich gesteigert. Der Zusammenschluß der Vereine in einen sich über ganz Berlin und die Vororte erstreckenden Centralverein ist inzwischen von den Verwaltungen der genannten Vereine, vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlungen, beschlossen worden.

Auch die Vereine „Biene", „Vorsicht" und der „Berliner Konsumverein" in Berlin, sowie der Verein Tegel und die beiden Köpenicker Vereine „Vorwärts" und „Constantia" waren aufgefordert worden, zu dieser Centralisation Stellung zu nehmen, verhielten sich jedoch ablehnend. Die Kommission, welche die Centralisation vorbereiten soll, hat für den neuen Verein bereits ein Statut ausgearbeitet und so der Bevölkerung von Berlin und Umgebung in nächster Zeit Gelegenheit geboten, in einem großen Verein mit ca. 2 Millionen Umsatz jährlich ihren Bedarf an Lebensmitteln zu decken. Diese Centralisation ist zur unbedingten Notwendigkeit geworden, um die Umständlichkeit des Uebertritts aus einem Verein in einen andern beim event. Umzug zu vermeiden; besonders aber um durch Wareneinkauf und Bezug im großen die Genossenschaft mit den Warenhäusern und Specialgeschäften konkurrenzfähig zu machen. Ferner hofft die Vereinigung durch Aufbesserung der Arbeitsverhältnisse ihrer Angestellten, sowie durch Eigenproduktion, die zunächst mit der Einrichtung einer Bäckerei in die Wege zu leiten wäre, immer mehr das Interesse der Berliner Arbeiterschaft zu erwecken.

Ein Stück Alt-Berlin, nämlich der Rest der Stadtmauer gegenüber dem Museum für Völkerkunde, sowie das Häuschen in der Königgrätzerstraße, welches den als Kutscherkneipe bekannten Alten Potsdamer Keller beherbergte, verschwindet jetzt von der Bildfläche. Leider läßt sich in diesem Fall nicht behaupten, daß die gewiß nicht schöne Erinnerung an frühere Tage dem Fortschritt der Zeit zum Opfer fällt. Die Stadtmauer wird abgebrochen, weil der Grund und Boden, worauf sie steht, für das fortschrittsfeindlichste Institut im fortschrittsfeindlichen Preußen, nämlich für das preußische Herrenhaus hergerichtet werden soll. Sache der socialdemokratischen Arbeiterschaft ist es, einen Gesellschaftszustand herbeizuführen, unter welchem man die Erinnerungen an das Herrenhaus ebenso im Naturalienkabinett zeigt, wie heute die Reste des Mastodon und ähnlicher Fossilien.

Antisemitischer Zeitvertreib. Der konservative Bürgerverein „Obere Friedrichstadt" hat, wie die „Staatsb. Ztg." meldet, seine vaterlandsrettende Gesinnung durch Annahme folgender Resolution in empfehlende Erinnerung gebracht: „Die Versammlung des konservativen Bürgervereins „Obere Friedrichstadt" spricht ihr Bedauern aus über die von der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung vollzogenen Wiederwahl des Stadtrats Kaufmann zum zweiten Bürgermeister der Reichshauptstadt, trotzdem derselbe nach seiner ersten Wahl die Bestätigung durch Se. Majestät den König nicht gefunden hat. Die Versammlung erhebt Protest gegen diesen von der Stadtverordneten-Mehrheit verübten Mißbrauch der kommunalen Einrichtungen zu parteipolitischer Agitation und erklärt das von dem Stadtverordneten-Vorsteher ungerügte Auftreten des socialdemokratischen Wortführers im Roten Hause für einen Schlag ins Gesicht der Berliner Bürgerschaft." — Nachdem dies vollbracht, nahm der Verein eine Resolution zu Gunsten des Brotwuchers an.

Einen plötzlichen Tod fand die 43jährige Schauspielerin Frau Emma John-Boehme von dem neu eröffneten „Casino-Theater" in der Lothringerstraße. Sie begab sich am Montagabend nach dem Theater, um dort mitzuwirken. Am Eingang zum Theater brach die Dame, eine stattliche Erscheinung, plötzlich zusammen und starb am Herzschlag, bevor ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte. Die Leiche der Schauspielerin, welche in zweiter Ehe verheiratet war, wurde nach dem Schauhause geschafft.

Der Raubmörder Albert Jänicke ist gestern morgen nach dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts II in Alt-Moabit gebracht worden. Trotz seiner Jugend ist Jänicke nicht weniger als achtmal mit Gefängnis vorbestraft, viermal wegen Körperverletzung und ebenso oft wegen Eigentumsvergehens. Außerdem hat er noch Geldstrafen wegen groben Unfugs erlitten. Die letzte Strafe, welche er erst am 9. d. M. verbüßt hatte, hat er auf Antrag seiner Mutter wegen schwerer Körperverletzung erhalten. Der arbeitsscheue und dem Trunk ergebene Mensch hatte von seiner Mutter Geld gefordert und als er solches nicht erhielt, sie am Hals gepackt, gewürgt, mit der Faust ins Gesicht geschlagen und mit Ermordung bedroht. In der Verhandlung gegen Jänicke wegen dieser Gewaltthat bat die geängstigte Frau den Gerichtshof um eine recht strenge Bestrafung ihres Sohnes, weil sie sich sonst ihres Lebens nicht sicher fühle. Der Mörder wird in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis an Händen und Füßen geschlossen, um Selbstmord zu verhindern. Einen solchen hat Jänicke schon früher einmal auf der Polizeiwache unternommen, als er wegen Diebstahls verhaftet worden war. Jänicke stammt aus Wittstock.

Bei seiner Verhaftung hatte der Mörder von dem geraubten Gelde nur noch wenige Mark bei sich. 70 M. hatte er für die Anschaffung der neuen Kleidung ausgegeben, während er den Rest in Lokalen mit Damenbedienung verpraßt hat. Die blutbesudelten Kleidungsstücke, die er in ein Bündel zusammengeschnürt hatte, waren von ihm in der Elsasserstraße fortgeworfen worden, wo man sie auch noch gestern abend gefunden hat.

Das Befinden der beiden Feuerwehrmänner, die vorgestern bei der Explosion in der Charlottenstraße schwer verunglückten, während ein dritter mit leichten Verletzungen davonkam und nach Anlegung eines Verbandes vom Krankenhause heimgehen konnte, ist

andauernd ungünstig. Beide liegen auf der chirurgischen Station der Charité schwer danieder. Oberfeuermann Karl Studt aus der Lohmühlenstraße hat außer Verletzungen an den Händen, am Kopf und dem Gesicht besonders schwere Brandwunden am Rücken, so daß man ihm die Kleider vom Leibe herunterschneiden mußte. Der Feuermann Karl Kenger aus der Kirchbachstraße ist an den Händen und am Gesicht schwer verbrannt. Daß auch vom Publikum mehrere Personen verletzt sein müssen, wenn auch nicht erheblich, unterliegt keinem Zweifel.

Ein ausgedehnter Brand, der infolge ungewöhnlich großer Qualmentwicklung viel Zeit zur Löschung in Anspruch nahm, kam am Dienstagabend an der Ecke der Elbinger- und Greifswalderstraße 55/56 auf dem Lagerplatz der Firma Pröchel u. Herrmanns (Inh. J. Herrmanns) zum Ausbruch. Die Firma handelt mit altem Papier und Pappen zur Papierfabrikation. Das Papier lagert dort in einstöckigen Fachwerk-Gebäuden in losen Ballen zu Hunderten von Centnern. Das Feuer soll kurz nach 5 Uhr in einem Raume neben der Presse, wo drei Frauen beschäftigt wurden, ausgekommen sein. Man nimmt an durch Brandstiftung. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die drei Frauen nur mit Mühe sich retten konnten. Vorn auf dem Hofe stürzte eine von ihnen, Frau Graubitz, bewußtlos hin. Erst in später Nachtstunde konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

In Brand geriet gestern abend der Straßenbahnwagen 1762 der Linie Grolmanstraße—Schönhauser Thor in der Breitestraße. Infolge Kurzschluß entzündete sich die innere Einrichtung des Accumulatoren und eine gewaltige Flammensäule schlug unter dem Wagen hervor. Durch die enorme Hitze wurden die 13 Millimeter starken Stahlplatten des Schalterkastens teilweise geschmolzen. Der Wagen wurde außer Betrieb gesetzt.

Das Opfer eines Unfalls ist der 63 Jahre alte Maurer Christian Tismer aus der Gerichtstraße 32 geworden, der gestern, Dienstagnachmittag um 4½ Uhr, unter einem zahlreichen Geleit auf dem Nazareth-Friedhof zu Grabe getragen wurde. Tismer, der die Feldzüge von 1864, 66 und 70/71 mitmachte, verunglückte am Freitag auf einem Neubau in der Christianiastraße. Als er Wasser hinauftragen wollte, glitt er auf der Leiter, die vom Regen naß und schlüpfrig geworden war, aus und fiel aus einer Höhe von anderthalb Stock hinab. Er zog sich außer einem Beinbruch so schwere innere Verletzungen zu, daß er bald nach dem Sturz auf der Unfallstation 17 in der Badstraße starb.

Ein Postpferd ist gestern abend gegen 8 Uhr in den Keller des Hauses Friedrichsgracht 61 hineingeraten und konnte erst nach langer Mühe aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Der Postwagen fuhr in scharfem Trabe über die ziemlich abschüssige Jungfernbrücke geradenwegs auf das genannte Haus zu, worauf das Pferd in den Keller hineinrutschte und durch seinen unwillkommenen Besuch die Bewohner in nicht geringen Schrecken versetzte. Dem unglücklichen Tier war zu Anfang auf keine Weise beizukommen; es versperrte den Eingang zum Keller derart, daß die Bewohner nicht heraus konnten und versucht werden mußte, durch Ausbrechen der Eisenstange den Leuten einen Ausgang durch die niedrigen Fenster zu verschaffen. Der Feuerwehr gelang schließlich die Befreiung.

Straßensperrung. Die Straßburgerstraße von der Saarbrückerbis zur Metzerstraße wird wegen Umpflasterung vom 18. ab für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Die Parochialstraße von der Jüden- bis zur Klosterstraße wird behufs Verlegung von Gasröhren von heute ab, die Lottumstraße von der Schönhauser Allee bis zur Choriserstraße ausschließlich der Kreuzdämme wird behufs Umpflasterung vom 23. d. M. ab, die Trebbinerstraße von Nr. 5 bis zum Tempelhofer Ufer wird behufs Asphaltierung vom 23. d. M. bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Aus den Nachbarorten.

Treptow-Baumschulenweg. Die gestern stattgefundene Ersatzwahl zur Gemeindevertretung hatte folgendes Resultat: Gerisch (Soc.) 197 Stimmen, Karow (Soc.) 191 Stimmen, Nickel (kons.) 141 St., Bethmann (kons.) 110 St., Tetzner (freis.) 48 St., Babethge (freis.) 85 St. — Da infolge Unkenntnis verschiedener Wähler über den Wahlmodus eine Anzahl Stimmen verkehrt abgegeben wurden, anstatt für Gerisch für Karow und umgekehrt, so muß nunmehr Stichwahl zwischen unsern Genossen und den Konservativen stattfinden. Immerhin ein ganz schöner Erfolg.

Rixdorf. Gegen das Urteil des Bezirksausschusses vom 10. Juli, durch das die Wahl des Steinsetzmeisters Wickel zum Stadtverordneten für ungültig erklärt worden war, hat der bevollmächtigte Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung, Bürgermeister Voigt, zur Wahrung der Einspruchsfrist Berufung eingelegt. Da es sich um die Entscheidung einiger wichtiger, das Wahlverfahren betreffenden Fragen handelt, auf die die Städte-Ordnung keine bestimmte Antwort giebt, so hat jetzt der Wahlausschuß beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Aufrechterhaltung der Berufung zu empfehlen. Es soll ein Endurteil des Ober-Verwaltungsgerichts herbeigeführt werden. Unter anderm steht zur Entscheidung, ob der Wahlvorstand nur das Endergebnis der Wahl festzustellen und bekannt zu geben, nicht aber die passive Wählbarkeit des Gewählten nachzuprüfen habe. Der socialdemokratischerseits erhobene Einspruch sowie die Klage hatten dem Wahlvorstand das Recht bestritten, den socialdemokratischen Kandidaten, der die meisten Stimmen auf sich vereinigte, bei der Feststellung des Wahlergebnisses einfach auszuscheiden, weil er als nicht ausschließlicher Besitzer eines Hauses im fraglichen Bezirk nicht wählbar sei. Der Bezirksausschuß hat sich im gleichen Sinne ausgesprochen. — Zu der Berufung wird die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer nächsten Sitzung Stellung nehmen.

Ueber den Bau eines neuen Armenhauses wird die Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag zu beschließen haben. Die Gesamtkosten sind auf 125 000 Mark veranschlagt worden.

Die Schöneberger Stadtverordneten-Versammlung überwies in ihrer kaum halbstündigen Sitzung am Montag die gegen die Richtigkeit der Wählerlisten erhobenen 87 Einsprüche ohne Debatte einem Ausschuß und bewilligte sodann 3000 M. zur Beschaffung von Pflastersteinen für die endliche provisorische Herstellung der am Wartburgplatz sich hinziehenden Martin Lutherstraße mit dem Antrage an den Magistrat, daß mit den Arbeiten hierzu noch vor Eintritt des Winters begonnen werden möge. Ferner erklärte die Versammlung sich mit der Herstellung eines Lichthaushauses auf dem Dache des Rathauses einverstanden.

Ein interessanter prähistorischer Fund ist in Groß-Lichterfelde gemacht worden. Dort werden gegenwärtig die Röhren zur Kanalisation verlegt. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man in zwei Meter Tiefe in der Drakestraße nahe der Gerichtsstraße auf den gut erhaltenen Teil eines Mammutzahns. Das Zahnfragment hat eine Länge von etwa einem halben Meter und einen Durchmesser von ca. 25 Centimeter. Einstweilen ist das Fundobjekt im Groß-Lichterfelder Rathause untergebracht worden, wo es im kleinen Sitzungssaale besichtigt werden kann.

Versammlungen.

Die Einschränkung des Straßenhandels durch die neueste Polizeiverordnung hatte die Händler und Händlerinnen Berlins veranlaßt, eine lebhafte Agitation gegen die geplante Maßnahme zu entfalten. In einer von etwa 800 Personen besuchten Versammlung, die in der Nacht vom Montag zum Dienstag tagte, referierte Zubeil. Der Redner führte unter anderm aus: Insbesondere sind es die Hausbesitzer, der Bund der Handels- und Gewerbetreibenden, wie auch die Markthallen-Standinhaber, die in ihrem Interesse auf die Stadtvertretung und das Polizeipräsidium stets zu Ungunsten der Straßenhändler eingewirkt haben. Nach der geplanten Polizeiverordnung soll in 95 Straßen und Plätzen Berlins der Handel gänzlich, in weiteren 205 teilweise verboten werden. Das bedeute aber die gänzliche Unterdrückung des Straßenhandels überhaupt. Schuld daran seien teilweise die Händler selbst, die im Verlauf der letzten Jahre in ihrer großen Mehrheit alles ruhig über sich ergehen ließen. Das zeige sich auch in der Begründung dieser Verordnung, die nur im Interesse der Besitzenden gegen die Besitzlosen verfaßt sei. Jedenfalls aber müsse doch zugegeben werden, daß eine große Anzahl von Personen, die wegen Arbeitsunfähigkeit, Krankheit 2c. in einem andren Beruf ihren Unterhalt nicht verdienen können, im Straßenhandel ihre Existenz suchen. Diesen den ehrlichen Erwerb zu erschweren, sei eine grobe Ungerechtigkeit. Wenn die Beschränkung, wie angegeben wird, im Interesse des Verkehrs liege, dann müsse man sich doch fragen, wie z. B. in der entlegenen Bergmannstraße und vielen ähnlichen der Verkehr durch Straßenhändler gehindert werde. Eine Beschränkung des Straßenhandels nach Maßgabe der in Aussicht genommenen Polizeiverordnung würde den größten Teil der sich ohnehin kümmerlich genug ernährenden 15 000 bis 20 000 Händler Berlins und der Umgebung um ihr Brot bringen. Die Gewerbedeputation habe sich bei ihrer Ablehnung des Entwurfs von der richtigen Erwägung leiten lassen, daß schließlich die Stadt Berlin, in Gestalt einer sehr erheblichen Vermehrung der Armenlasten, die Kosten des Kampfes gegen die Straßenhändler werde tragen müssen. Glücklicherweise hätte nicht die Polizei allein das Verfügungsrecht über den Straßenverkehr, Magistrat und Stadtverordnete von Berlin hätten da auch ein Wörtchen mitzureden. Ob sie sich der Ablehnung der Gewerbedeputation anschließen, sei jedoch bei der Zusammensetzung dieser Körperschaften recht zweifelhaft. Jedenfalls müßten die Händler noch in letzter Stunde alles versuchen, um das Nichtzustandekommen der Verordnung herbeizuführen. In der Diskussion wurde darüber geklagt, daß die Polizei schon jetzt einen förmlichen Vernichtungskrieg gegen die Händler führe, indem sie sie mit immer höheren Strafen, bis zu 15 M., belege. Einzelne Händler müßten 130 bis 150 M. jährlich an Strafgeldern zahlen. Nach dem Schlußwort des Referenten gelangte nachstehende Resolution einstimmig zur Annahme: Die Händler und Händlerinnen Berlins protestieren ganz entschieden gegen die geplante Polizeiverordnung zur Einschränkung des Straßenhandels. Alle Straßenhändler und Händlerinnen verpflichten sich, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln für Beseitigung aller Einschränkungen ihrer Existenz thätig zu sein, weil diese Verordnung gesetzwidrig, d. h. ein Verstoß gegen die soviel gerühmte Gewerbefreiheit ist.

Die Agitationskommission der Straßenhändler wurde beauftragt, beim Polizeipräsidenten vorstellig zu werden und auch dem Magistrat den Protest gegen die Verordnung gegen den Straßenhandel sowie die Beschwerden und Wünsche der Händler durch eine Deputation zu unterbreiten.

Centralverband der Konditorgehilfen. Heute, Mittwoch, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Bauer, Rosenthalerstr. 57; Gäste willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

Von der **„Kommunalen Praxis“**, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesocialismus (Dresden, Verlag von Laden u. Comp.) ist uns soeben die Nr. 16 des 1. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Das Kommunalwahlrecht in Halle. — Kommunalprogramme (Das hessische Kommunalwahl-Programm). — Kommunales Wahlrecht (Mehr Schutz für das Wahlrecht. — Vierklassenwahlrecht?). — Arbeiterverhältnisse (Ein Gewerbegericht für Neu-Weißensee. — Bauarbeiterverhältnisse und Wohnungsnot. — Städtische Arbeiterverhältnisse in Köln. — Städtische Arbeiterverhältnisse in Dresden. — Zum Bauarbeiterschutz. — Organisation der städtischen Bediensteten in Stuttgart.) — Wohnungswesen (Der richtige Standpunkt! — Die Wohnungsnot in Hamburg. — Wohnungsjammer in Hirschberg. — Die Wohnungserhebung der Stadt Nürnberg. — Wohnungsbeaufsichtigung in München.) — Gas, Wasser, Elektricität, Straßenbahnen (Die Straßenbahngesellschaft zu Nürnberg-Fürth). — Bildungswesen (Fortbildungsschulwesen in Frankfurt a. M. — Schulbäder her! — Zur Simultanschulfrage in München). — Gesundheitswesen (Der Milchkrieg in Berlin. — Das verseuchte Kinderspital in Berlin. — Schulärzte in Danzig. — Gesundheitskommission und Wohnungsfrage). — Rundschau (Die Bevölkerungszunahme in Stadt und Land. — Mißstände im städtischen Obdach zu Berlin. — Fürsorge für Gemeindebeamte. — Auf dem Krankenkassentage. — Die städtische Bevölkerung Sachsens. — Bürgerliche oder rechtskundige Bürgermeister. — Ein antisemitischer Stadtverordneter als Grundstücksspekulant. — Verkehrsschwierigkeit in Großstädten). — Personalnachrichten (Bürgermeisterwahl in Berlin. — Ein merkwürdiger Gemeindevertreter). — Die Beleuchtung der Schulräume. — Kommunalprogramm für Schleswig-Holstein.

Die „Kommunale Praxis“ erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich 1 M. (eingetragen in der Postzeitungsliste für 1901 unter Nr. 4019a, 4. Nachtrag).

Marktpreise von Berlin am 17. September 1901

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Weizen, gut	D.-Ctr.	—,—	—,—	Kartoffeln, neue	D.-Ctr.	8,—	5,—
„ mittel	„	—,—	—,—	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,70	1,20
„ gering	„	—,—	—,—	do. Bauch	„	1,30	1,—
†Roggen, gut	„	13,80	13,79	Schweinefleisch	„	1,60	1,30
„ mittel	„	13,78	13,77	Kalbfleisch	„	1,70	1,10
„ gering	„	13,76	13,75	Hammelfleisch	„	1,60	1,20
*Gerste, gut	„	14,80	14,—	Butter	„	2,80	2,—
„ mittel	„	13,90	13,10	Eier	60 Stück	4,40	2,40
„ gering	„	13,—	12,30	Karpfen	1 kg	2,20	1,20
*Hafer, gut	„	16,30	15,40	Aale	„	2,60	1,20
„ mittel	„	15,30	14,50	Zander	„	2,60	1,20
„ gering	„	14,30	13,00	Hechte	„	2,40	1,20
Stroh	„	7,—	6,50	Barsche	„	1,80	0,80
Heu	„	7,90	5,70	Schleie	„	2,40	1,20
Erbsen	„	40,—	25,—	Bleie	„	1,40	0,80
Speisebohnen	„	50,—	25,—	Krebse	per Schock	16,—	2,50
Linsen	„	60,—	30,—				

† ab Bahn.
* frei Wagen und ab Bahn.

Produktenmarkt vom 17. September. Getreide. Am heutigen Getreidemarkt trat eine Erholung ein. Aus Amerika kamen bessere Preismeldungen und Oestreich-Ungarn sandte gegen gestern unveränderte Notierungen. Das Angebot aus Rußland war knapp und auch die inländischen Offerten sind klein; amerikanischer Weizen ist reichlich vorhanden, die Preise aber unrentabel. Von Walla-Walla-Weizen ist eine Ladung nach England verkauft worden. Die Lieferungspreise für Weizen stellten sich durchschnittlich um ½ M., Mailieferungen um 1 M. höher; Roggen zog ebenfalls ½ M. an. Mehl war etwas gebessert. Hafer weichend auf starkes Angebot. Mais fest, amerikanischer Mixed unverändert, Laplata bis 2 M. höher. Rüböl unverändert.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.

Licht. Nein.

H. O. 1000. Wenden Sie sich an Herrn Winkler, Rixdorf, Kirchhofstraße 36.

M. L. B., Zürich. Wird gebracht.

M. G. Zum Unterricht ohne Lehrer eignen sich am besten Toussaint-Langenscheidts Englische Unterrichtsbriefe. Preis 27 M., auch einzeln in 36 Heften a 1 M. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

2 W. Blumenthal und Radelburg.

E. H., Schöneberg. Wenn Sie entgegen Ihrem Vertrage vorzeitig Ihre Stellung verlassen, so machen Sie sich nicht strafbar, wohl aber schadensersatzpflichtig. — **P. E. 1430.** 1. und 2. Nein. Wer innerhalb der Empfängniszeit der Mutter beigewohnt hat, kann der Alimentenklage lediglich den Einwand mit Erfolg entgegenstellen, daß auch ein andrer innerhalb der Empfängniszeit mit der Mutter verkehrt hat, oder daß es offenbar unmöglich ist, daß die Mutter das Kind aus seiner Beiwohnung empfangen habe. Alle andren Einreden, insbesondere die, daß die Mutter ihm unwahre Angaben gemacht, ihn verführt, oder sich geweigert habe, ihn zu heiraten, sind unbeachtlich. 3. Die geforderten Alimente sind angemessen. 4. Der außereheliche Vater eines nach dem 31. Dezember 1899 geborenen Kindes hat auch in Preußen nicht das Recht, sein Kind gegen den Willen der Mutter zu erziehen oder zu sich zu nehmen. — **M. S. 2.** Lediglich eine Civilklage auf Zahlung wäre möglich. — **H. S., Schöneberg.** Nein. — **M. K.** Eine Berufung wäre aussichtslos, weil Berufungen gegen Urteile in Gewerbegerichtssachen nur zulässig sind, wenn das Streitobjekt 100 M. übersteigt. Sie haben den Fehler begangen, sich nicht vor Anstellung Ihrer wie es scheint zu Unrecht abgewiesenen Klage Rats zu holen. — **J. H. Nr. 47.** Sie haben kein Recht auf Rückerstattung für Ihren Neffen geklebter Marken. Ein Recht auf Rückerstattung haben nur: 1. Versicherte, die deshalb keine Invalidenrente erhalten, weil sie Unfallrente für dauernde Erwerbsunfähigkeit erhalten. 2. Junge Ehefrauen. 3. Die Witwe und 4. Kinder unter 15 Jahren. 5. Der Witwer, falls die Frau wegen seiner eignen Erwerbsunfähigkeit die Ernährerin der Familie war. Das Erstattungsrecht dieser Personen ist von bestimmten Bedingungen abhängig, die wiederholt dargelegt sind. Andre Personen als die vorstehend Bezeichneten haben keine Erstattungsansprüche. — **W.** Nein. — **H. S.** Nein. Nur solche Vereine, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, müßten angemeldet werden. — **Ebeitr. 35.** Schwiegersöhne sind zur Unterhaltung ihrer Schwiegereltern rechtlich nicht verpflichtet, Kinder sind zur Unterstützung ihrer Eltern nur verpflichtet, wenn sie über ihren und ihrer Familie standesmäßigen Unterhalt hinausreichende Mittel besitzen. Eine Klage wäre deshalb erfolglos. — **K. N. 18.** Ihre Vollmacht ist nicht stempelsteuerpflichtig, sie muß aber, da es sich um Auflassung eines Grundstücks handelt, gerichtlich oder notariell beglaubigt sein. — **G. M. K.** Sind Sie einer eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung beigetreten, so haften Sie für den Fall des Konkurses oder dergl. in Höhe des nach dem Gesellschaftsstatut zu zahlenden Anteils doppelt. Beträgt Ihr Anteil 100 Mark, so hätten Sie also, wenn Sie den Anteil voll bezahlt haben, noch in Höhe von 100 Mark zu haften. Wie der von Ihnen erwähnte Verein konstruiert ist, vermögen wir ohne Kenntnisnahme seiner Statuten nicht zu sagen. — **A. K., Oranienburg.** Die Pfändung kann trotz Ihrer Beschwerde erfolgen. Für die Beschwerde bedurften Sie keines Anwalts. Zuständig ist der Landrat. Eine Beschwerde hat wenig Aussicht auf Erfolg. Dennoch ist Ihnen wegen der grundsätzlichen Wichtigkeit zu einer solchen zu raten. —

Witterungsübersicht vom 17. September 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	758	SSW	2	Dunst	13	Haparanda	763	Still	—	hlb.bed.	7
Hamburg	758	SSW	3	hlb.bed.	12	Petersburg	765	SSO	2	bedeckt	13
Berlin	759	W	2	bedeckt	13	Cork	744	WSW	4	bedeckt	16
Frankf./M.	760	Still	—	wolkenl	8	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	762	SW	2	heiter	9	Paris	756	SSO	3	bedeckt	12
Wien	761	W	3	bedeckt	13						

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 18. September 1901.
Ziemlich warm, bei mäßigen südwestlichen Winden und zunehmender Bewölkung; nachher Regen.

Berliner Wetterbureau.

Einladung

der Arbeitgeber der Orts-Krankenkasse für den Gemeindebezirk Lichtenberg zur Wahl von 24 Vertretern der Arbeitgeber für die Generalversammlung auf die Wahlperiode 1901/1904.

Zufolge erhobenen Einspruchs gegen die am 26. Juni d. J. stattgefundene Wahl von 25 Generalversammlungs-Delegierten der **Arbeitgeber** ist durch Entscheidung der hiesigen Aufsichtsbehörde die Wahl von 24 dieser Personen für ungültig erklärt und hierfür eine Neuwahl angeordnet worden.

Zwecks Vornahme dieser Wahl werden alle Arbeitgeber, welche am 2. September d. J. bei hiesiger Kasse Personen gemeldet hatten und auch noch am Wahltage solche beschäftigen, hiermit eingeladen,

am Sonnabend, den 28. d. M., in der Zeit von 3½ bis 5 Uhr, im großen Saale des Gasthofs zum „Schwarzen Adler“ hierselbst, Frankfurter Chaussee 120, persönlich zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben. Nur Gesellschaften und Korporationen können durch deren Bevollmächtigte, und Firmen mit mehreren Inhabern durch einen dieser Inhaber vertreten werden.

Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel von weißem, undurchsichtigem Papier, auf denen die 24 Personen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, **mit Vor- und Zunamen, sowie Wohnungsangabe** deutlich anzugeben sind.

Die Stimmzettel sind dem Leiter der Wahl zusammengefaltet zu übergeben und von diesem uneröffnet in die Wahlurne zu legen.

Wählbar sind alle Arbeitgeber, die bei hiesiger Kasse Personen gemeldet haben sowie deren Geschäftsführer oder Betriebsbeamte.

Jeder Wähler hat sich auf Verlangen zu legitimieren. Zwecks leichteren Auffindens in der Wahlliste wird jedem Wahlberechtigten in den Tagen vor der Wahl ein Abzug dieser Einladung als Erinnerung zugehen, dem eine kurze Notiz beigelegt werden soll, unter welcher Nummer er in der Wahlliste aufgeführt ist. **Dieser Zettel dient zugleich als Legitimation.** Irgend welche Einreden gegen die Gültigkeit der Wahl können jedoch aus dem angeblichen Nichteingange dieser Erinnerung nicht hergeleitet werden.

Es empfiehlt sich bei der Abgabe des Stimmzettels neben der Nennung des Namens und der Wohnung auch diese Nummer der Wählerliste am Wahlvorstandstische anzugeben, um dadurch zeitraubendes Nachschlagen zu vermeiden. Wähler, welche dies unterlassen, müssen eintretendenfalls warten, bis ihre Namen aufgesucht werden können.

Nach 5 Uhr werden nur noch Stimmzettel von solchen Personen angenommen, welche vor dem Schluß des Lokals bereits im Saale anwesend waren.

Die Wahl leitet das Vorstandsmitglied Kaufmann oder in dessen Behinderungsfalle ein andres Vorstandsmitglied aus der Zahl der Arbeitgeber.

Lichtenberg, den 14. September 1901. bei Berlin

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse.
R. Clement, Vorsitzender.

Einladung

der Arbeitnehmer von der Wahlabteilung des Handelsgewerbes der Orts-Krankenkasse für den Gemeindebezirk Lichtenberg

zur Wahl vom 1. Vertreter der Arbeitnehmer zur Generalversammlung für die Wahlperiode 1901/1904.

Zufolge berechtigter Ablehnung der am 27. Juni d. J. auf ihn gefallenen Wahl von seiten des Herrn Hugo Möllmer werden die im **„Handelsgewerbe“** beschäftigten Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, hiermit eingeladen,

am Mittwoch, den 25. September d. J., nachmittags von 1—1½ Uhr, im Lokale der Orts-Krankenkasse, Frankfurter Allee 196,

einen Stimmzettel zusammengefaltet abzugeben, auf dem der von ihnen zu Wählende mit Vor- und Zunamen nebst Wohnung und der hiesigen Kassenmitglieds-Nummer deutlich bezeichnet ist.

Wählbar ist jedes Kassenmitglied, welches großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist.

Jeder Wähler hat als Legitimation sein Kassen-Quittungsbuch mitzubringen, in welchem über die bis 22. September d. J. gezahlten Beiträge vom Arbeitgeber quittiert sein muß.

Ob die Arbeitgeber als zum Handelsgewerbe gehörig in der Wahlliste aufgeführt und somit deren Arbeitnehmer zur Abgabe ihrer Stimme berechtigt sind, ist am 23. September d. J. nachmittags von 1 bis 3 Uhr **durch die Arbeitgeber** event. im Lokale der Krankenkasse zu erfragen.

Die Wahl leitet der unterzeichnete Vorsitzende oder in dessen Behinderungsfalle ein andres Vorstandsmitglied aus der Zahl der Arbeitnehmer.

Lichtenberg, den 14. Septbr. 1901 bei Berlin

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse.
R. Clement, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Weber
und verwandten Gewerbe.
Mittwoch, den 25. September cr., abends 8½ Uhr, in **Wolfs Lokal,** Fruchtstraße 36a (Kleiner Saal):
Außerordentliche General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die Verfügung des Oberpräsidenten betreffend über anderweite Festsetzung der Mitgliederklassen und des durchschnittlichen Tagelohnes, sowie Abänderung der in Betracht kommenden Paragraphen.
2. Verschiedenes. 5415
Berlin, 18. September 1901.
Der Vorstand.
Carl Spann, Vorsitzender.
Rich. Hildebrandt, Schriftführer.

Berliner Ulk-Trio.
Felix Scheuer Stralauerstr. 1.

Möbel
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.
Großes Lager. • Billige Preise.
Langjährige Garantie.
Wilh. Lambrecht, Simeonstraße 19.

Wer schnell und zu coulanten Bedingungen 2250e*
Geld!
Darlehen oder Hypothek sucht, verlange unsern **Hypotheken- und Darlehens-Nachweis.**
H. Bittner & Co., Hannover-Z.

Möbel
Spiegel u. Polsterwaren
reell, zu soliden Preisen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermeister,
Rixdorf, Richardstr. 116, am Denkmal.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, 18. September.

Opernhaus. Carmen. Anf. 7½ Uhr.
Schauspielhaus. Weh' dem, der lügt. Anfang 7½ Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Die Verlobung bei der Laterne. Der Mikado. Anfang 7½ Uhr. Im Trianon-Theater: „Lebende Lieder". Anfang 8 Uhr.
Schiller. Heimat. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Johannes. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Ueber unsre Kraft. (2. Teil.) Anfang 7½ Uhr.
Lessing. Johannisfeuer. Anfang 7½ Uhr.
Residenz. Leontinens Ehemänner. Vorher: Jephtas Tochter. Anfang 7½ Uhr.
Neues. Das Evig-Weibliche. Anfang 7½ Uhr.
Westen. Fatinitza. Anfang 7½ Uhr.
Secessionsbühne. Buntes Theater: Ueberbrettl. Anf. 8 Uhr.
Central. Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
Thalia. Ein tolles Geschäft. Anfang 7½ Uhr.
Luisen. Othello, der Mohr von Venedig. Anfang 8 Uhr.
Carl Weiss. Berliner Rangen. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Fledermaus. Anf. 7½ Uhr.
Belle-Alliance. Talolo. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Specialitätenvorstellung. Schön war's doch. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Damen-Ringkämpfe. Specialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Palast. Specialitäten-Vorstellung. Rosenmontag. Anfang 8 Uhr.
Urania, Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal.) Abends 8 Uhr: „Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg." Zweiter Teil.
Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 5—10 Uhr: Sternwarte.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Mittwochabend 8 Uhr: **Heimat.**
Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.
Donnerstagabend 8 Uhr: **Die Kronprätendenten.**
Freitagabend 8 Uhr: **Heimat.**

Central-Theater.

Heute Wiederauftreten der Damen **Nia Werber, Henny Wildner, Luise Aldes** und der Herren **Rudolf Ander, Karl Schulz, Ferdinand Schütz, Emil Sondermann** usw. Zum 755. Male:

Die Geisha.

Operette in 3 Akten v. Sidney Jones. Morgen zum vorletzten und Freitag zum letztenmal **Die Geisha** in derselben Besetzung.
Sonnabend, den 21. September: Eröffnung der Winter-Saison mit der Operette **Girofle-Gerofla.**
Sonntagnachmittag: Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen: **Der Bettelstudent.** — Abends: **Girofle-Gerofla.**

Metropol-Theater.

Schön war's doch!

Gr. Berliner Ausstattungsposse mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern.
Emil Thomas a. G.
Joseph Josephi a. D.
H. Bender. G. Kaiser.
Else de Veré a. D.
Frid-Frid. F. Georgette.
Gastspiel:
Saharet!
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Deutsche Konzerthallen.

An der Spandauer Brücke 3.
Vornehmstes Vergnügungslokal! Sehenswürdigkeit Berlins!!!
In den sieben grossen wunderbar dekorierten Stadtbahnbögen täglich **Internationale Konzerte.**
Specialitäten-Vorstellung von nur erstklassigen Kräften!
Special-Ausschank der Berliner Bockbrauerei.
Vorzügliche Küche. Gut gepflegte Biere.
Oekonom Gustav Preilipper.

Urania.

Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Letzte Woche!
„Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg". Teil II.
(Kleine Preise.)

Invalidenstr. 57/62.
Tägl. **Sternwarte.**

Castans Panopticum.

Friedrichstr. 165.
Neu! Neu! Neu!
Der künstliche Mensch!
Die sensationellste Erfindung der Neuzeit:
Der „Clou" der Pariser Welt-Ausstellung.
Vorstellungen: 12 Uhr mitt., 3, 5, 6, 7 Uhr nachmittags.

Zoologischer Garten

Entree **1 Mark.** Ab 6 Uhr abends **50 Pf.** Kinder die Hälfte.

Heute u. folgende Tage ab 4 Uhr nachmittags
Grosses
Doppel-Konzert.
Bei ungünstigem Wetter im **Saal.**

Thalia-Theater.

Heute und folgende Tage:
Ein tolles Geschäft.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern.
Anfang 7½ Uhr.

Apollo-Theater.

10 Specialitäten.
Grandet. ✻ Steidl.
Frau Luna
Luftballett Grigolatis
Anfang 8 Uhr.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Geschlossen.
Eröffnung der Winter-Saison
am Sonntag, den 22. September.
Die wilde Katze.
Posse mit Gesang in vier Akten von Mannstädt und Weller. Musik von Steffens.

Palast-Theater

fr. Feen-Palast. Burgstr. 22.
Direktion: Winkler u. Fröbel.
Unbeschreiblichen Erfolg hat das **neue Sensations-Programm.**
Hochinteressantes Künstler-Personal.
Karl Braun
mit seiner Blitz-Verwandlung
Endlich allein!
Der Komponisten-Wettstreit.
Direktor **Wilhelm Fröbel** als **Dienstmann Meier** in der Gesangsposse
Rosenmontag
Lebende Photographien usw.
Anfang: Wochentags präc. 8 Uhr, Sonntags präcise 7 Uhr.
Billet-Vorverkauf 11—1 Uhr.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.
Wiederauftreten von **Adolf Hoffmann.**
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag
Hoffmanns Norddeutsche Sänger
Nach jeder Soiree: **Tanz.** Anfang Sonntags 7 Uhr, von 5—7 Uhr **Konzert.** Entree **50** und **75** Pf. Wochentags Anfang 8 Uhr, Entree **30** u. **50** Pf. Wochentags Vereinsbillets gültig und Tanz frei. Alle andern Tage bleiben die Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen frei.

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
Herrliches Programm, u. a. **„Bosco".**
Anfang 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Carl Weiss-Theater

Große Frankfurterstr. 132.
Anfang 8 Uhr:
Berliner Rangen!
Große Ausstattungsposse mit Gesang in 7 Bildern von G. Albert.
Musik von K. Leonard.
Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung (ganz kleine Preise)
Max und Moritz.

Casino-Theater

Lothringerstrasse 37.
!! Glänzender Erfolg !!
Allabendlich 8, Sonntags 7½ Uhr.
Erstklassige Specialitäten.
Fritz Steidl usw.
Berlin N. — Berlin W.
Entree **50** Pf. bis **3** Mk.

Engl. Garten.

Alexanderstraße 27 c.
Säle im November, sowie der Totensonntag und 1., 2. Weihnachts-Feiertag zu Festlichkeiten noch zu vergeben. 2203U*

4. Wahlkreis!

Mittwoch, den 18. d. M., abends 8½ Uhr, in Königsbank,
Große Frankfurterstraße 117:

Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen Franz Feldmann, Redacteur aus Ober-Langenbielau: Die Thaten der Junker 1806 und 1807. Diskussion.

214/18*] **Der Vertrauensmann.**

Achtung! Achtung!

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 18. September, abends 8½ Uhr, in Ballschmiedes Kastanienwäldchen, Badstr. 16:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Beratung des Organisations-Statuts. 248/7*
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für Charlottenburg.

Donnerstag, den 19. September, abends 8½ Uhr, in der **Gambrinus-Brauerei, Wallstr. 94:**

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Eduard Bernstein: Erinnerungen aus der Zeit vor dem Socialistengesetz.** 2. Diskussion. 3. Bericht über die Generalversammlung des Central-Wahlvereins. 4. Diskussion. 5. Vereinsangelegenheiten. 250/13
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Heute, Mittwoch, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15:

Vertrauensmänner-Versammlung.

für sämtliche Bezirke und Branchen.
Tages-Ordnung:
Arbeiterschutz in Fabrik und Werkstatt. Referent: Kollege **Rob. Schmidt.** Werkstatt-Streiks und -Differenzen. Verbandsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch nebst Karte legitimiert. **Jede Werkstatt muß vertreten sein.** **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Weißensee! Achtung!

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Donnerstag, den 19. Septbr., abends 8½ Uhr, bei Kühne, Rölkestr. 20:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 108/19
1. Vortrag des Genossen **Carow** über: Berufskrankheiten. 2. Diskussion. 3. Bericht der Kontrollkommission. 4. Bericht der Heimarbeiter-Kommission. 5. Gewerkschaftliches.
Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Verein socialdemokratischer Gast- und Schankwirte Berlins

und Umgegend.
Freitag, den 20. September, nachmittags 5½ Uhr, beim Kollegen **Gleinert, Schulstraße 29:**

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission betr. Gefäß- und Flaschenfrage. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Vereinsangelegenheiten.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**
69/18 J. A.: **Ferdinand Ewald.**

Sattler, Täschner, Koffermacher!

Donnerstag, den 19. September, abends 8½ Uhr,
in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57:

Große öffentl. Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Paul Litfin.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Kollegen, da der Vortrag für unsre Gewerkschaft von größter Wichtigkeit ist, muß ein jeder Kollege am Platze sein. 540b
J. A. der Lokalkommission Filiale III: **J. Hesse.**

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige **Specialitäten.** Direktion: **J. M. Hatt.**
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz** ohne Nachzahlung.

Wo amüsiert man sich grossartig?
in **Schnegelsbergs Festsälen**
Hasenheide 21 und **Jahnstrasse 8.**
Inh.: **Max Schindler.**
Heute: **Grosser Ball** und **Thaler-Regen**
verbunden mit **Cigarren-, Bonbon-Regen** und diversen Ueberraschungen. 2106U*
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann 548b

Otto Gäme

an Bauchfellentzündung nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. September, vom Krankenhause Friedrichshain aus nach dem Zions-Kirchhofe in Nieder-Schönhausen statt.
Minna Gäme geb. **Hering,**
Zeppelinstr. 16.

Rautenbergs Neuer Hofjäger,

Hasenheide 52/53, früher Bickel.
Sonnabend, d. 20. Oktober und 9. November frei geworden. [539b

Brauerei Germania

Aktien-Gesellschaft
Berlin O. 34
Frankfurter Allee 53
Teleph. Amt VII 2645
empfiehlt für **1,50** frei Haus
18 Fl. 4/10 Lagerbier [2316U*
15 Fl. 3/2 Lagerbier
15 Fl. 4/10 Pilsener Art
15 Fl. 4/10 Münchener Art
15 Fl. 00 Weissbier
20 Fl. Doppel-Weissbier.

Dienstag, den 16. d. M., nachmittags 2½ Uhr, starb nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, der Fellenhauer

Julius Liepolt

im 43. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Lettestraße 7 aus nach dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde statt. [537b
Witwe Liepolt.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten, besonders dem Chef sowie den Kollegen der Tischlerei Hermann Schulz, den Ordnern der Freireligiösen Gemeinde, dem Vorstand sowie den Mitgliedern des Holzarbeiter-Verbands, dem Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises Ost, dem Carthaus-Kummerschen Gesangverein, sowie dem Genossen Manasse für die trostreichen Worte am Grabe meines geliebten Mannes und Vater unsren herzlichen Dank. 542
Bertha Brust
nebst Tochter.
Gubenerstr. 18.

Anzüge nach Maß für Herren u. Knaben

Größte Auswahl in in- und ausländischen Stoffen für **Paletots, Anzüge, Beinkleider** ꝛc. werden unter **Garantie** des **guten Sitzes** zu **überaus billigen Preisen** schnellstens angefertigt im Tuchgeschäft bei **A. Karle, Waldemarstr. 66.**

Zahn-Klinik.

Preise beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
Mittwoch, den 18. September, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1:

Konferenz der Vertrauensleute des Südens.

Das Erscheinen aller Vertrauensleute erwartet
118/13 **Die Ortsverwaltung.**

Grösstes Möbel-Kaufhaus

für complete Wohnungseinrichtungen u. einzelne Stücke auf

!!Credit!!

bei kleiner Anzahlung u. auf Jahre hinaus verteilten Raten
Kompl. Einrichtungen von Mk 300 bis Mk 5000 und mehr auf Teilzahlung
Central-Möbel-Halle
S. Kommandantenstr. 51 Ecke Alexandrinenstr.
Bitte die 7 grossen Schaufenster zu beachten.

Patzenhofer Marine-Bräu,

ist ein vollmundiges Bier, aus feinstem Hopfen und edelstem Malz, von ausgezeichneter Bekömmlichkeit. [1869L*

Preis frei Haus:
30 Fl. . . . . M. 3,—
1/6 To. . . . . M. 3,25
1/10 To. . . . . M. 2,65

Patzenhofer Brauerei

NO., Landsberger Allee 24, 27.
NW., Strom-Strasse 11/16.

Einsegnungs-Anzüge,

neueste Façons in blau und schwarz Kammgarn u. Cheviot
Julius Lindenbaum,
Große Frankfurterstraße Nr. 141, Ecke Fruchtstraße. 2215U*

Dr. med. Schaper
homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f.
Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Königgrätzerstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

Honig! Oldenb. Bienenhonig, beste Qualität, versendet 9 Pfd. netto zu 6,75 M., 5 Pfd. netto zu 4,20 M. fr. Nachn. Gar. Zurückn.
E. Reil, Nordloh, Bahnhof Augustfehn, Oldenburg. [2212L*

36 Mark
elegante Winter-Paletots.
30 Mark
hochfeine Herren-Anzüge.
12 Mark 2306L*
schwere Winter-Beinkleider.
Anfertigung nur nach Maß.
Guter Stoff, tadelloser Sitz.
14 Krausenstr. 14,
1 Tr. kein Laden 1 Tr.

Teilzahlung monatlich 10 M. liefert elegante
Herren-Garderobe
nach Maß, auch bar Kasse allerbilligste Preise. Fert. Garderobe stets vorrätig.
Tomporowski, Schneidermeister, Neanderstr. 16. II.

Gardinenhaus
Bernhard Schwartz

Neueste Nachricht!
Vollständige Wohnungs-Einrichtung
für Mark **250.** [2134L*

Sofas	von Mark	30 an
Bettstellen mit Federboden und Kissen	„ „	30 „
Plüschgarnituren	„ „	100 „
Paneelsofas	„ „	90 „

Eberhardts Möbelfabrik, Berlin O., Holzmarktstr. 21.

Steppdecken
kauft man am besten und billigsten
nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 2137L*

Neue Zeit, alte Jahrgänge, verkauft Hering, Greifenhagenerstraße 77.

3. Ziehung 3. Klasse 205. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. September 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über **172** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

46 57 145 74 355 57 676 725 75 87 **1217** 59 496 586 614 67 761 **2282** 309 12 87 452 503 623 74 **3050** 74 133 247 701 935 69 **4280** 332 497 764 72 84 813 **5059** 222 320 541 711 94 800 60 76 962 **6071** 696 781 842 49 915 92 **7077** 512 913 **8084** 227 33 332 414 99 657 700 805 65 905 55 **9025** 287 315 544 97 792 945

10195 283 355 436 69 70 646 735 47 **11027** 107 43 280 330 446 564 688 713 944 **12210** 374 925 60 84 98 **13060** 91 111 208 309 512 33 667 767 900 86 **14284** 354 475 530 615 69 793 800 17 42 60 **15022** 106 209 476 508 772 98 808 79 **16239** 621 708 36 984 90 **17016** 211 320 63 449 [500] 711 32 44 64 97 822 60 **18001** 161 248 79 386 551 70 [1000] 79 735 47 941 61 80 [500] **19030** 150 251 426 45 62 642 58 853 931 83

20021 43 60 181 278 344 489 [300] 515 **21016** 102 59 77 210 404 43 514 50 629 84 792 826 **22023** 69 174 276 544 878 939 51 **23158** 278 468 554 68 76 [300] 701 801 46 68 **24256** 97 350 534 66 817 30 979 **25148** 211 28 51 433 757 803 64 903 37 **26077** 200 71 685 805 **27018** 45 77 192 217 436 670 74 783 907 **28100** 230 87 338 548 69 810 78 **29070** [1000] 154 201 27 317 29 642 945

30062 68 230 364 581 755 75 830 911 81 **31141** 50 52 95 200 79 354 62 653 724 915 [300] 71 **32254** 80 371 446 61 915 69 **33174** 771 98 **34587** 603 923 **35029** 72 96 113 92 397 536 **36051** 174 347 64 450 98 591 678 849 93 931 68 76 **37070** 98 186 87 255 395 455 573 [500] 82 612 46 892 936 **38138** 50 410 614 794 976 **39000** 4 62 70 267 309 51 830 74

40152 289 347 473 550 76 88 94 615 713 824 956 72 **41004** 31 35 220 33 389 98 434 [300] 512 18 94 97 661 773 978 87 **42027** 368 69 428 573 600 17 882 **43031** 210 52 87 323 478 546 935 **44012** 39 112 19 371 453 634 868 **45083** 120 84 270 92 840 934 **46111** 423 807 917 34 43 **47051** 75 154 214 328 431 641 75 793 804 23 52 915 **48246** 49 82 435 38 **49043** 108 49 422 31 727 835 57

50148 67 73 229 440 83 584 680 87 705 53 832 89 919 34 69 **51060** 90 96 110 445 624 **52040** 95 114 233 546 50 670 993 **53002** 30 40 41 302 500 80 606 879 977 **54353** 417 21 581 882 900 **55143** 249 75 532 99 625 40 845 942 91 **56164** 359 455 524 50 649 88 89 704 99 823 25 33 941 49 **57140** 54 232 34 90 343 80 499 660 90 817 81 983 **58162** 201 43 725 90 822 **59176** 493 628 880 89 971 79 88

60004 6 124 211 64 327 481 526 774 92 976 91 **61017** 295 431 532 760 64 845 958 61 91 **62290** 407 44 531 769 86 849 939 78 **63003** 332 80 96 432 500 619 752 806 [1000] **64035** 267 79 623 718 26 28 45 90 861 958 **65115** 28 97 270 359 519 611 703 53 86 **66206** 477 604 784 840 66 942 **67014** 106 202 71 409 501 24 81 622 84 93 700 870 995 **68274** 348 831 38 59 919 **69000** 315 60 593 889 98

70519 81 981 96 **71014** 53 77 146 84 256 301 76 415 749 832 87 95 901 **72029** 100 57 215 575 601 808 911 [1000] **73075** 100 21 215 16 45 450 687 758 **74027** 293 415 88 517 682 **75149** 524 620 717 25 81 **76006** 224 426 664 76 758 964 [300] 69 **77019** 458 530 **78067** 105 291 381 409 56 73 706 890 994 **79122** 94 202 12 26 659 744

80016 32 101 [300] 15 40 309 77 538 91 631 732 95 940 **81101** 95 202 7 539 66 901 **82136** 73 336 404 78 528 611 [300] 79 91 94 838 940 68 **83036** 45 382 557 668 930 42 **84003** 92 148 49 54 85 291 71 557 72 852 53 65 [300] 931 **85313** 86 435 38 525 54 **86230** 76 639 770 879 971 **87007** 16 172 410 37 702 54 805 51 939 **88013** 66 89 284 455 646 913 **89154** 315 495 510 41 604 829 77 958

90214 310 87 410 72 512 31 605 706 28 44 850 914 **91088** 123 410 75 90 679 90 960 **92029** 73 172 93 403 545 603 7 76 812 902 46 **93065** 85 194 261 389 423 34 66 600 881 **94109** 14 32 236 322 52 574 79 754 842 923 **95084** 143 96 317 417 82 681 86 829 **96050** 57 126 59 264 378 80 454 625 57 84 900 10 **97024** 231 39 91 326 403 50 650 875 926 **98273** 397 639 49 94 **99003** 38 50 99 221 330 513 674 77 812 930 34 37 42

100017 120 238 492 509 780 **101065** 188 389 452 706 894 925 44 **102161** 90 212 55 479 556 60 779 908 50 **103394** 472 522 58 868 **104032** 83 129 307 43 44 **105019** 537 797 951 **106229** 40 607 751 815 900 **107149** 80 93 434 35 569 748 980 95 **108061** 448 546 764 801 986 **109232** 89 429 565 725 43 934

110123 241 309 543 697 924 38 **111024** 103 51 432 604 992 **112021** 47 90 374 90 422 605 769 850 59 **113070** 89 153 255 375 482 95 550 56 74 93 708 977 **114060** 265 340 677 705 19 **115066** 258 311 535 631 52 725 822 904 18 32 **116314** 68 487 510 41 728 818 **117009** 125 64 235 411 619 79 707 14 59 **118014** 144 85 235 69 312 93 471 518 95 723 69 803 **119085** 359 65 482 607 60 764

120207 16 42 409 547 967 **121008** 285 377 448 571 82 603 811 985 **122393** 87 452 533 680 731 970 **123045** 207 79 682 723 **124234** 306 48 58 456 564 729 91 828 **125157** 67 226 57 88 490 545 64 94 883 85 96 926 74 **126244** 518 703 802 30 39 937 55 80 **127141** 506 44 604 805 949 **128279** 464 672 713 946 63 **129089** 108 95 462 502 79

130019 232 382 901 **131245** 88 584 691 **132511** 679 713 66 802 953 **133040** 134 84 306 432 67 612 771 820 72 926 **134014** 366 438 677 745 **135079** 147 61 311 84 87 665 702 84 949 **136262** 383 620 46 749 **137195** 203 331 454 73 99 558 [300] 727 800 **138131** 390 442 505 81 918 **139139** 209 927 [500]

140122 59 93 206 445 517 692 707 96 871 89 **141112** 226 534 646 80 701 53 812 16 956 **142023** 92 112 200 631 **143256** 348 418 39 547 667 88 742 **144029** 93 96 137 65 74 797 807 **145417** 62 508 692 **146120** 54 86 332 400 7 87 503 35 73 650 77 754 923 35 **147038** 41 326 29 90 575 649 837 **148014** 19 34 112 394 410 524 48 62 628 873 905 **149106** 45 55 94 211 40 327 497 568 641 888 997

150159 201 304 459 548 686 701 25 [1000] 74 916 52 **151051** 215 17 72 360 694 842 **152184** 497 593 996 **153120** 394 558 616 26 721 843 **154043** 161 9 711 15 35 831 47 **155015** **156006** 51 205 608 49 870 939 **157191** 443 45 501 75 842 **158230** 381 98 [300] 446 504 880 **159092** 246 716 945 74

160033 46 156 231 73 76 423 525 41 82 627 710 969 **161274** 363 506 36 601 3 **162023** 498 537 84 600 19 795 926 **163088** 116 59 292 435 687 756 97 856 87 **164038** 168 332 47 99 414 51 507 619 729 98 801 27 99 997 **165055** 99 100 312 80 427 584 691 38 51 799 77 907 **166054** 93 210 11 62 384 444 760 **167142** 209 577 661 761 81 82 889 **178113** 311 66 822 924 84 **169074** [3000] 145 237 46 808 15 52 58

170076 149 64 222 62 370 479 524 52 713 19 922 **171385** 93 481 686 [500] 744 77 940 **172154** 78 241 88 99 304 709 805 949 82 **173030** 150 53 223 56 303 5 24 418 38 728 801 973 **174017** 61 102 42 60 70 76 264 420 565 90 605 815 992 **175079** 154 491 574 624 768 910 34 72 77 **176190** 533 38 40 624 59 801 41 72 **177002** 161 302 425 610 52 88 835 60 916 **178160** 224 31 71 475 630 844 908 35 **179073** 378 504 618 42 78 801 70 920 68 78

180033 123 212 59 313 41 437 506 616 73 787 **181004** 8 16 97 [300] 199 278 326 826 919 28 **182115** 281 335 82 479 592 748 59 **183131** 329 49 401 504 647 58 **184007** 54 308 93 558 **185127** 252 412 70 564 642 790 895 **186016** 58 233 318 46 587 852 949 98 **187001** 9 381 439 66 519 66 84 730 56 74 **188040** 46 158 445 82 775 88 828 914 38 **189029** 37 [300] 52 112 72 86 239 350 496 505 9 774

190051 86 93 [500] 109 26 79 203 14 40 52 380 88 402 39 69 89 538 720 809 74 938 94 **191018** 159 241 42 44 92 405 36 586 92 702 15 58 **192230** 90 93 426 581 829 78 984 **193115** 419 535 38 66 70 672 705 18 872 91 **194071** 281 319 444 501 29 611 17 [300] 26 740 72 86 893 **195045** 88 206 37 526 442 544 854 964 **196042** 53 109 240 387 546 602 51 954 92 **197393** 75 517 608 744 66 68 909 **198123** 46 274 388 466 84 518 637 768 **199190** 346 402 19 35 574 86 751 806 56 929

200040 75 161 77 90 279 318 88 415 33 609 711 892 **201018** 135 316 618 920 43 **202132** 321 75 77 659 701 14 79 855 23 [3000] 927 97 **203114** 79 96 227 60 322 53 534 91 854 **204215** 71 530 31 764 906 68 **205004** 66 129 249 618 25 89 832 **206454** 615 772 **207100** 219 319 647 59 94 95 771 72 96 935 94 **208005** 137 456 64 75 554 618 753 64 841 925 **209017** 204 13 355 640 912 [30 000]

210044 [500] 61 175 331 439 648 713 [500] 892 **211013** 137 563 668 907 91 **212451** 607 97 708 45 47 822 55 71 911 **213040** 210 57 70 77 432 624 89 930 69 **214113** 222 85 343 434 82 537 66 662 871 87 932 54 56 69 **215074** 91 [300] 110 81 350 465 563 648 739 815 969 72 **216008** 302 455 560 614 72 886 993 **217003** [500] 81 145 210 74 300 53 823 35 **218035** 196 81 405 83 504 64 678 85 803 19 902 71 79 **219169** 325 52 86 476 519 680 731 88 867 937 50 53

220018 67 77 244 51 91 328 53 412 23 561 600 804 971 **221024** 95 212 21 336 648 84 725 925 **222066** 602 70 705 6 58 976 **223147** 326 624 720 979 **224118** 325 449 74 570 649 89 723

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 10 000 Mark, 3 zu 5000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 6 zu 1000 Mk., 12 zu 500 Mk.

3. Ziehung 3. Klasse 205. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. September 1901, nachmittags.
Nur die Gewinne über **172** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

56 73 187 318 593 828 35 900 **1030** 170 204 82 483 534 670 763 903 11 36 **2060** 281 93 442 68 71 785 947 **3005** 20 72 91 196 204 69 415 21 509 691 706 7 **4036** 100 81 86 255 373 598 680 738 868 942 **5139** 209 331 438 762 874 954 **6011** 187 214 25 49 83 369 546 777 832 944 51 82 **7146** 332 528 96 630 800 44 49 51 57 926 51 98 **8067** 145 217 77 369 410 23 67 [300] 586 649 **9038** 107 45 229 427 82 531 837

10144 74 486 530 627 29 706 80 827 28 57 971 **11016** 102 83 257 321 462 630 824 961 93 **12086** 417 746 876 937 54 **13193** 253 88 437 72 542 679 931 48 82 **14339** 498 507 612 50 797 849 900 53 **15048** 313 27 549 72 878 **16136** 612 745 940 42 **17081** 196 212 33 47 429 34 501 50 634 39 736 829 98 959 **18351** 472 609 767 816 38 61 918 **19016** 189 226 536 840 910 68

20171 324 769 90 833 938 88 **21022** 368 74 424 69 [500] 616 20 58 63 758 819 **22357** 59 425 46 49 518 76 773 945 **23000** 9 68 172 206 447 548 877 917 19 29 34 **24025** 39 74 159 212 55 501 613 42 51 909 **25091** 189 263 99 416 566 **26177** 220 450 517 94 [2000] 601 786 867 **27022** 73 216 56 439 520 55 825 78 **28440** 46 99 608 818 58 90 942 **29000** 94 97 443 80 525 79 736 96 811 914

30217 323 982 **31381** 400 501 72 74 707 29 96 **32102** 23 237 370 512 38 666 [300] 812 18 **33017** 114 235 393 430 567 674 741 **34067** 285 416 562 63 878 960 **35031** 404 44 517 707 880 980 82 **36248** 537 49 717 **37003** 12 28 50 59 90 [1000] 244 338 508 13 726 884 916 86 **38073** 239 74 98 331 52 67 92 97 486 631 776 900 **39089** 137 210 37 46 600 791 857 59 66 92 950 75 76

40029 155 254 377 528 819 **41012** 192 202 71 340 711 804 930 88 **42010** 25 140 49 52 268 477 648 804 975 **43087** 177 373 411 521 962 **44009** 63 140 77 237 89 396 410 620 819 34 986 93 **45071** 98 215 308 48 448 520 654 62 728 801 906 8 **46128** 73 206 67 378 447 966 **47005** 258 315 486 680 92 835 84 90 **48028** 96 316 518 49 634 37 805 80 911 **49005** 31 85 412 664 718 837 904 73

50008 100 388 600 831 **51311** 77 479 658 816 980 **52315** **53024** 199 474 77 627 723 32 91 [500] 803 64 904 **54010** 200 96 351 76 440 506 77 691 937 54 **55088** 247 465 673 76 704 954 92 **56146** 404 60 505 67 668 731 98 938 70 **57006** 35 37 322 497 90 747 804 12 **58117** 230 71 363 441 529 640 775 945 54 60 **59172** 84 271 539 804 34 924 94

60022 25 431 536 705 93 98 864 65 77 914 **61153** 297 351 427 524 86 605 34 701 61 **62261** 422 509 609 732 802 940 **63071** 128 369 478 523 40 56 628 33 43 **64161** 213 82 469 91 523 740 845 967 **65043** 155 99 333 520 36 **66130** 50 97 203 306 413 21 761 **67145** 217 90 368 83 437 [1000] 632 81 735 45 896 961 **68012** 96 174 376 463 643 717 62 905 67 **69014** 85 368 424 57 514 701 54 88 975

70089 234 39 303 14 32 80 846 71 **71058** 235 389 407 517 606 773 889 **72008** 128 358 514 711 829 87 **73078** 111 40 69 251 384 522 89 712 34 843 999 **74028** 60 82 516 945 [300] 66 **75102** 245 **76030** 200 310 55 63 71 535 623 42 832 84 937 **77044** 155 296 98 935 **78224** 426 51 89 98 512 34 722 83 918 **79302** 11 427 67 92 593 641 752 854

80194 298 343 437 84 608 21 90 737 952 **81083** 226 81 327 488 568 603 44 714 28 952 **82071** 75 99 255 401 597 610 76 711 950 **83105** 16 31 [3000] 313 89 425 94 604 7 19 22 881 **84106** 421 61 600 82 757 86 91 818 66 924 45 **85047** 69 211 28 90 470 90 93 770 93 945 69 **86512** 649 786 **87082** 397 442 98 549 72 622 726 64 847 922 95 **88197** 286 315 65 677 707 74 868 **89043** 119 405 81 700 8

90147 91 92 309 23 82 598 620 91 732 907 **91006** 59 150 68 201 54 362 408 500 71 75 664 76 738 52 **92060** 494 521 678 881 940 **93135** [300] 86 448 70 520 33 604 73 819 **94220** 85 598 699 **95066** 235 563 75 817 **96224** 67 650 899 **97078** 178 318 641 776 825 73 85 914 **98098** 289 534 52 755 836 77 [3000] 907 **99355** 437 57 628 736 890 982

100161 235 329 96 706 883 933 51 96 **101088** 170 203 92 94 304 8 472 517 56 92 996 **102089** 228 469 86 551 643 85 87 772 825 951 54 **103130** 34 391 397 611 85 796 891 **104243** 444 83 513 39 50 673 [300] 774 903 82 **105144** 341 466 502 42 706 94 842 910 52 86 **106116** 42 58 [3000] 211 384 415 562 94 98 837 59 72 **107225** 443 566 90 735 71 814 17 **108129** 285 350 418 670 842 50 920 **109247** 303 554 716 54 830

110119 295 367 444 [300] 45 551 **111138** 71 541 70 605 21 67 78 730 869 **112377** 81 689 99 735 [500] 95 822 26 42 949 **113345** 97 811 **114102** 8 42 97 236 320 715 806 **115023** 179 628 713 818 69 **116037** 43 236 355 433 632 56 66 897 975 **117008** 43 83 459 76 542 741 814 905 **118404** 743 813 60 903 **119070** [300] 150 220 664 787

120014 115 47 70 97 399 472 600 69 758 75 803 10 **121021** 56 327 66 508 49 734 96 911 **122109** 64 402 72 99 551 602 68 802 37 95 **123006** 14 80 187 373 431 674 706 842 54 56 78 **124328** 44 79 440 93 648 57 714 [500] 806 900 25 43 **125053** 131 48 97 337 466 97 621 799 811 **126007** 409 46 505 769 93 932 **127000** 104 45 72 396 598 99 626 824 **128282** 493 543 627 **129151** 82 238 486 684 917 75

130050 218 28 317 74 77 480 900 **131173** 361 467 519 71 77 882 941 **132015** 168 223 351 66 534 73 831 98 932 85 **133000** 129 288 91 423 [500] 565 98 829 70 89 991 **134005** 7 121 320 [500] 51 478 705 816 31 52 93 **135087** 104 21 30 290 323 424 58 538 640 88 758 836 925 41 62 **136407** 67 83 563 69 623 906 **137063** 259 412 20 521 48 72 964 81 [300] **138266** 69 310 443 44 584 633 53 997 **139016** 150 245 93 381 413 79 505 37 940

140080 145 78 349 531 85 623 39 733 827 977 **141132** 365 540 725 77 **142099** 179 87 449 65 718 72 929 **143028** 37 60 80 115 216 376 629 61 872 909 18 **144060** 122 46 56 297 338 65 86 498 714 17 861 [300] 911 **145167** 292 27 350 616 739 86 **146041** 188 384 443 83 506 637 710 34 86 992 **147079** 357 63 67 782 844 46 **148017** 83 262 418 24 622 714 62 865 **149024** 146 382 594 692 96 785 987 92

150018 24 154 264 451 56 62 508 22 32 79 739 **151088** 487 520 750 **152068** 306 581 925 53 **153141** 227 49 400 572 777 862 952 **154008** 45 54 131 83 342 408 34 571 850 962 98 **155174** 215 503 33 57 87 600 733 75 965 86 **156242** 356 96 487 595 607 834 39 58 903 34 **157009** 243 750 807 67 **158053** 74 107 301 533 784 840 **159379** 517 660 778

160058 61 124 36 241 94 379 496 509 56 89 695 702 27 71 835 957 60 **161161** 210 38 339 428 558 609 743 921 35 56 **162102** 343 430 33 76 [300] 741 88 890 **163051** 96 141 431 97 508 834 **164081** 163 246 304 50 406 661 957 91 **165006** 253 61 327 506 644 842 81 97 **166030** 105 19 66 498 [500] 520 708 **167135** 284 91 522 76 719 921 54 58 **168014** 84 138 505 15 620 775 **169139** 71 405 619 817 956 69

170002 166 245 95 350 92 527 616 73 711 36 828 **171006** 174 227 347 941 **172078** 150 59 200 494 520 694 843 56 904 11 **173063** 105 251 57 320 451 90 515 80 779 800 50 97 903 23 **174066** 77 95 502 36 708 800 67 99 995 **175048** 82 311 403 753 [1000] 65 863 914 23 59 **176006** 34 224 413 505 62 601 937 **177177** 80 461 533 61 730 984 **178141** 42 315 70 [1000] 516 71 712 19 873 906 46 **179086** 237 55 352 513 97 669 775 976

180022 35 231 327 594 700 32 939 72 **181142** [5000] 311 61 421 60 67 589 877 **182070** 151 243 93 328 95 426 29 53 535 687 803 **183006** 332 576 657 75 776 844 **184125** 89 229 336 644 46 53 916 [300] **185012** 28 125 226 401 592 603 804 59 73 **186051** 96 190 213 536 630 713 889 937 54 55 **187021** 87 89 283 303 48 656 711 89 862 **188**[illegible]2 219 25 31 373 444 47 517 757 68 917 24 72 **189178** 216 18 301 614 81 761 80 825 26

190036 32 398 424 725 896 989 **191065** 91 131 224 72 432 44 53 612 748 947 56 89 **192200** 2 15 32 91 302 17 74 98 573 98 626 30 721 44 820 959 **193095** 378 421 556 65 81 631 84 **194054** 146 405 573 643 716 89 975 **195230** 52 423 35 63 678 792 948 **196069** 139 226 363 93 995 **197015** 139 473 697 777 848 93 905 7 **198049** 111 359 84 439 500 35 744 73 925 **199025** 292 515 67 785 872

200025 53 133 39 93 203 40 329 469 511 24 663 793 811 51 901 **201020** 268 416 49 527 601 716 834 973 **202143** 208 31 316 57 729 816 **203213** 373 401 541 61 856 73 957 **204213** 42 81 641 713 78 903 **205022** 173 252 61 316 96 455 68 707 38 76 946 **206318** 74 414 747 **207001** 37 329 590 94 831 **208209** 307 8 55 417 556 825 82 **209070** 462 533 94 704 21

210003 177 88 93 253 360 486 562 685 709 74 951 **211277** 422 504 723 **212263** 307 55 440 83 849 **213031** 44 49 320 95 429 597 613 59 760 802 97 962 **214080** 328 694 801 **215177** 368 401 632 78 **216092** 105 13 94 408 28 528 56 668 77 84 839 91 **2170**[illegible] 257 513 776 925 **218067** 141 65 307 701 8 800 908 31 **219284** 570 73 630 33 985

220183 98 554 815 32 80 930 59 **221141** 71 443 507 39 669 95 711 859 91 **222095** 357 74 836 625 43 746 72 880 **223066** 180 477 88 571 642 799 897 98 926 40 **224041** 96 127 63 251 443 85 883

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 10 000 Mark, 2 zu 5000 Mk., 1 zu 3000 Mk., 2 zu 1000 Mk., 6 zu 500 Mk.

Jedes Wort: **5** *Pfennig.* *Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.*

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gutgehende Destillation und Restauration wegen anderweitiger Uebernahme billig zu verkaufen. Näheres bei Kaufeldt, Markusstr. 47.

Johns Restaurant, beste Lage Ober-Schöneweide, umständehalber zu verkaufen. 8 Vereine. Sehr günstige Gelegenheit für bekannte Metallarbeiter. Wilhelminenhofstraße 18.

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Spottbillig Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Remontoiruhren, Regulatoren verkauft Leihhaus Neanderstraße 6. 75/8*

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Sommerpaletots aus feinsten Stoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21 II.

Tenuigkeits Möbelfabrik, Oranienstraße 173, am Oranienplatz. Wenn Sie gute und gediegene Möbel billig kaufen wollen, so besichtigen Sie meine bedeutenden Lagerräume, denn ich liefere schon geschmackvolle Einrichtung von 200—300, elegante 400 bis 5000, zum Beispiel Muschelschrank, Vertiko 45,00, Herrenschreibtisch 60,00, elegantes Büffett 150,00, Ruhebett 30,00, Muschelbettstelle 48,00, Taschendiwan 80,00, Trumeau 45,00, Spiegelspindchen 28,00, verliebene und zurückgesetzte Möbel billigst. Auch Teilzahlung. *

Brautleute kaufen horrend billig bei kolossaler Auswahl. Einrichtungen, sowie einzelne Stücke, Muschelschränke 28,—, echt fournierte Säulenspinde 50,—, Trumeaus mit Stufe, Neuheit, 45,—, Plüschtaschensofa, elegant, 65,—, Küchenmöbel. Eigne Werkstätten. Hirschowitz, Marianennstr. 7a. [847L*

Milchgeschäfts-Einrichtungen, als Milchtübel, Milchkannen, Milchsiebe 2c. billigst bei Jordan, Kleine Markusstraße 28. 804L*

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Hutfabrik, Comptoir Kaiserstraße 25A, früher Barnimstraße 4 und 5. [808L*

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Kinderwagen, Sportwagen, Rietenauswahl, Bazar Baby, Invalidenstraße 160, Frankfurterstraße 115, Oranienstraße 31, Belle-Alliancestraße 107, Reinickendorferstraße 2d, o, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße Nr. 55. Teilzahlung gestattet. 722L*

Nähmaschinen und Feuer-Versicherung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstraße 43, Hof Keller. 857b

Gaskocher! Sparsysteme! Einlochgaskocher 1,00, Zweilochkocher 5,00, Dreilochgaskocher 9,00. Geschlossene Gaskocher 10,00! Gas-Bügelapparate, billig! Gasheizöfen 6,00, Wohlauer, Wallnertheaterstraße zweiunddreißig.

Haarfärbemittel, unübertroffen, Ueberzeugungshalber Fünfzig Pfennig-Probeflaschen, Charlottenstraße 3.

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Restauration zum Inventarpreise zu verkaufen. Zu erfragen bei Anders, Salzwedelerstraße 8, parterre. [†77*

Große Betten, 11 Mark an, echt chinesische Mandarinendaunen Pfund 1,90. Fabriklager Landsberger Allee Nr. 37, I. 842L*

Drehrolle, fast neu, verkäuflich. Schliemannstraße 22. [634b

Gänse umsonst sind nicht zu haben, aber 1000 frisch geschlachtete Bratgänse stehen täglich zu dem Spottpreise von 2,50 Mark auf dem Central-Viehhof zum Verkauf. Bettfedern-Verkauf. Eldenaerstraße, vis-a-vis Restaurant Cibulski, Pferdebahn-Haltestelle. 535b

Tischlerwerkstatt mit 8—10 Bänken ist Luisen-Ufer 17 zu verkaufen und gleichzeitig zu vermieten. 547b

Nähmaschinenlager sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1,00 Lieferung sofort, Landsbergerstraße 82

Halbrenner, gut erhalten, 4000, Sternrad. Schönhauser Allee 177a.

Schankgeschäft verkauft, gutgehend, Auskunft erteilt W. Gadsa, z. m. von 12—1 Uhr, Grüner Weg 70, vorm III bei Mielitz. †38

Vermischte Anzeigen.

Rechtsbureau, Rechtshilfe, Raterteilung, Andreasstraße dreiundsechzig. 529b*

Patentanwalt Dammann, Moritzplatz 57, Auskunft bis abends neun. 767L*

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Putzger, Stegliterstraße 65b. 1406*

Unfallklagen, Invalidensachen, Eheverträge, Eingaben, Raterteilung, Schulze, Bergmannstraße 107. [300b*

Rechtsbureau, Teltowerstraße fünfundvierzig. Eingabengesuche, Raterteilung. 817L*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre.

Augustabad, Köpnickerstraße 60 Bäder jeder Art für sämtliche Krankenkassen. 736L*

Achtung! Empfehle meine Restauration zur freundlichen Benutzung. Vereinszimmer mit Pianino noch einige Tage in der Woche frei. Paul Kobus, Andreasstraße 33 [805L*

Vereinszimmer zu 30 und 60 Personen, auch Sonntags, Hasenheide 89, Kiltzner. 488b

Vereinszimmer, Zahlstelle passend, Fernsprecher III 1788. J. V. Wilhelm Gaßmann, Badstraße 14 [823L*

Vereinszimmer mit Piano zu vergeben, passend für Zahlstelle. Rudolf Jurran, Naunynstraße 86. *

Vereinszimmer mit Piano. Werner, Schliemannstraße 48. [†53*

Vereinszimmer mit Pianino Manteuffelstraße 49.

Ich erkläre Frau Jahn, wohnhaft Beusselstraße 71, als eine ehrenhafte, achtungswerte Frau. Bernhard Hohmann, Beusselstraße 71. [†77

Vereinszimmer mit Pianino zu vergeben, passend für Zahlstelle. Theodor Scherbing, Prenzlauer Allee 198. [*

Vereinszimmer, geräumig, Simeonstraße 23. 845L*

Zeugen gesucht. Diejenigen, welche den Vorfall am 21. Juni, nachmittags 5 Uhr, am Kurfürstendamm, als die Radlerin einem Droschkenkutscher ins Pferd fuhr, mit angesehen haben, werden gebeten, ihre Adresse bei Grunow, Andreasstraße 24, Hof 1 Treppe, abzugeben. 540b

Kaufmännische Ausbildung, gediegen, vielseitig. Kaufmännische Fachschule, Leipzigerstraße 30 (Friedrichstraße). Begründet 1878. Gratisprospekt. 545b

Platina, altes Gold, Silber, Gebisse, alte Uhren, sowie sämtliche Metalle kauft Brod, Wrangelstraße 4.

Platina, altes Gold, Silber, Gebisse, alte Uhren, sowie sämtliche Metalle kauft Blumenstraße 67 part.

Vermietungen.

Zimmer.

Leere Stube zu vermieten Bülowstraße 56, 2. Hof parterre, Kleinert. *

Teilnehmer für mein gut möbliertes Balkonzimmer gesucht. Frau Jacoby, Colbergerstraße 26, vorm III

Möbliertes Zimmer für zwei Herren, a 10 Mark, sofort zu vermieten. Rosenthal, Forsterstraße 54, Hof III.

Mietsgesuche.

Zwei Herren suchen zum 1. Oktober zusammen zum Alleinbewohnen ein möbliertes Zimmer. Offerten mit Preis unter C. K. bis 20. d. Postamt 12. 533b

Schlafstellen.

Schlafstelle für zwei Herren, Bülowstraße 56, Aufgang 6, II. Lehmann. 546b

Schlafstelle, anständigen Herren. Abl. Frankfurter Allee 72, Quergebäude IV. †38.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Mulackstraße 27, K. Gläser. *

Stellenangebote.

Fräser, welcher mit allen vorkommenden Arbeiten an einer Universal-Fräsmaschine Bescheid weiß, wird gesucht. Nur auf tüchtige Kraft wird reflektiert. Offerten unter L. J., Maschinenfabrik, Postamt Lichtenberg bei Berlin O. 538b

Tapezier-Lehrling verlangt Kraft, Köpnickerstraße 190. 556b

Stahlgraveur-Lehrling verlangt Meyer, Wasserthorstraße 22. 76/18

Tüchtige Herbigmacher verlangt Rixdorf, Prinz Handjerystraße 73.

Tüchtiger Ausschneider auf Goldleisten gesucht. Liegnitzerstraße 15. [*

Tüchtige Karton-Arbeiterin verlangen Gustav Grawe u. Co., Grünstraße 17/18. 4965

Kartonarbeiterin, geübte, sucht Anders Nachfolger, Adalbertstraße 7. [*

Lehrfräulein und Näherin auf Damenhemden verlangt Swinemünderstraße 59. †138*

Junge Mädchen auf Putzfedern bei sofortigem Verdienst und dauernder Beschäftigung suchen Ehrlich u. Co., Wallstraße 57. 809b*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile

Geprüfte, anspruchslose Erzieherin, nicht musikalisch, für 11jähriges Mädchen möglichst sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Spangehl-Dwarrehlischken per Neukirch-Ostpreussen.** 525b*

Achtung, Korbmacher!

In der Korbwaren-Fabrik von **Schmidt & Co., Dresdenerstraße 81,** befinden sich sämtliche Korbmacher wegen Preisdifferenzen auf Kugelförde im Streik.
Zuzug ist streng fernzuhalten. *
Die Ortsverwaltung.

41/12* **Achtung.**

Brauerei-Arbeiter!

Die wegen Maßregelung unsres Vertrauensmannes entstandenen Differenzen mit der Brauerei **Julius Bötzow** sind noch **nicht** ausgeglichen.
Die Agitationskommission.

Verantwortlicher Redacteur: **Carl Leid** in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.